**ІНСТРУКТИВНО-МЕТОДИЧНІ МАТЕРІАЛИ**

**ДО ЛЕКЦІЙНИХ ЗАНЯТЬ**

**Thema 1.**

Gegenstand und Aufgaben der Stilistik.Grundbegriffe der Stilistik

Theoretische Fragen

1.Gegenstand und Aufgaben der Stilistik. Grundbegriffe der Stilistik

1.1. Stilistik als Teildisziplin der Sprachwissenschaft.

1.2. Stilistik aus historischer Sicht.

1.3. Die moderne Stillehre und ihre Hauptrichtung des funktionalen Stils. Grundsätze des Funktionalstils.

2. Das Problem der Stilklassifikation

2.1. Die Lehre von den funktionalen Stilen. Stilzüge als stilbildende und

stilnormende Ordnungsprinzipien.

2.2.Stil der öffentlichen Rede.

2.3. Funktionalstil der Wissenschaft.

2.4. Stil der Presse und Publizistik

2.5. Stil des Alltagslebens

2.6. Stil der Schönen Literatur

3. Zum Problem der Gesetzmäßigkeiten der Textgestaltung

3.1. Text als philologischer Begriff. Die Sprache als System und die Sprache als Rede.

3.2. Die Methoden der Forschung des Textes.

3.3. Darstellungsarten und Realisierungsformen der Rede (Textsorten).

Literatur

1. Glusak T.S. Funktionalstilistik des Deutschen. – Minsk. Verlag

„Wyschejschaja Schkola“, 1981. S.7-14.

2. Riesel E. Abriss der deutschen Stilistik. – Verlag für fremdsprachige

Literatur. – Moskau, 1954. S. 31-41.

3. Riesel E. Stilistik der deutschen Sprache. – Verlag für fremdsprachige

Literatur. – Moskau, 1959.§§14-16, S.37-42.

4. Brandes M.P. Stilistik der deutschen Sprache . – Москва. – «Высшая

школа». – 1990. Стр. 21-24, 32-36.

5. А.И.Домашнев, И.П.Шишкина. Интерпретация художественного

текста. Москва, «Просвещение», 1983. – 192с. С. 11 – 27.

6. Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache 6., neubearbeitete

Auflage. – Mannheim; Jeipzig; Wien; Zürich: Dudenverl., 1998. (Der

Duden, Bd. 4), S. 834 – 836, 840 – 842, 842 – 845.

1. Gegenstand und Aufgaben der Stilistik. Grundbegriffe der Stilistik

1.1. Stilistik als Teildisziplin der Sprachwissenschaft.

Die Stilistik als Teildisziplin der Sprachwissenschaft ist verhältnissmäßig

eine junge theoretische Disziplin. Sie entstand und behauptete sich Ende des 19. –

Anfang 20. Jahrhunderts. Sie besteht also mehr als 100 Jahre, aber ihre Stellung im

System der philologischen Wissenschaft ist noch nicht endgültig festgelegt. Es gibt

unterschiedliche Meinungen, was Stilistik ist, über den Gegenstand und Aufgaben

der Stilistik. Besonders viel wurde in den letzten Jahrhunderten und wird auch

heute über die Probleme der Stilistik diskutiert.

Über Stilistik als Wissenschaft existieren verschiedene Meinungen in der

sprachwissenschaftlichen Literatur. Unter ihnen gelten zwei Auffassungen als

bestimmend: nach der ersten Auffassung ist die Stilistik keine selbständige

Wissenschaft, sie existiert nur im Rahmen der allgemeinen Philologie; nach der

zweiten Auffassung ist die Stilistik eine besondere wissenschaftliche Disziplin,

nämlich ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft.

Gerade diese Auffassung liegt den modernen linguistischen Vorstellungen

zugrunde, während die erste hauptsächlich mit der alten Tradition in der

Sprachwissenschaft verbunden ist.

Im Rahmen der Stilistik, wie z.B. auch innerhalb der Grammatik oder

Phonetik usw. unterscheidet man nach ihrem Inhalt und ihren Aufgaben die

allgemeine Stilistik (genauso wie allgemeine Grammatik, die allgemeine

Phonetik) und die Stilistik einer konkreten Sprache. Die letzte basiert auf der

allgemeinen Stilistik, geht bei der Betrachtung des entsprechenden Sprachmaterials

von ihren Grundbegriffen und Grundprinzipien aus, mit Berücksichtigung aller

Ebenen des Sprachsystems: der phonetisch-phonologischen, der grammatischen,

der lexikalischen.

Die Stilistik stellt in der Wissenschaftsstruktur der Linguistik eine Art

Integrationsdisziplin dar: es besteht enger Zusammenhang der stilistischen

Forschungen mit dem Studium und den Ergebnissen der Grammatik, Lexikologie

und Phonetik. Ihrerseits erweitert die Stilistik die Basis für die weitere

Ausarbeitung der Grammatik, Lexikologie und Phonetik im Rahmen einer

konkreten Sprache.

1.2. Stilistik aus historischer Sicht.

Die Geschichte der Stilistik wurzelt in den uralten Zeiten. Wie jede andere

Wissenschaft hat auch sie ihre Vorläufer. Vor allem ist hier die Rhetorik zu

erwähnen. Rhetorik war neben der Poetik (die Lehre über die Dichtkunst, die

Kunst des Sprechens) eine Teildisziplin der Philologie. Die Rhetorik ist die Lehre

von der Redekunst (Kunst des Redens und der öffentlichen Rede). Die öffentliche

Rede war in der antiken Epoche die wichtigste Form der Massenkommunikation.

Ihre Aufgabe war, die öffentliche Meinung in Interessen der politischen Parteien

und einzelnen Persönlichkeiten zu beeinflussen. Die Beherrschung der Redekunst

gehörte zum Bildungsideal des freien Bürgers im Altertum. Die Redekunst galt für

lehrbar. Die Rhetorik gab ein methodisches Rezept für die öffentliche Rede

(Vorbereitung, Vorarbeit am Stoff, ausrucksvoller Vortrag vor dem versammelten

Volk; Thema, Plan, auswendig lernen, Arbeit an der Aussprache usw.)

Die Rhetorik gab den Begriff „Stil“. Der Begriff „Stil“ entstand in der

antiken Welt und behauptete sich noch in jener Zeit. „Stil“ ist eine griechische

Entlehnung „stylos“ (Säule, Pfahl), lateinisch „stiols“; das ist ein jeder oben

zugespitzte Gegenstand, darunter auch Schreibgriffel, Stäbchen, mit dem man

geschrieben (geritzt) hat. Aber schon damals bedeutete dieses Wort auch die

Schreibart. Man sagte: jemand schreibt eine hohe (niedrige) stylos. Man verstand

unter „stylos“ Qualität der Rede, d.h. dass dieser Begriff mit der Sprachlichen

Gestaltung der Gedanken, mit der Redetätigkeit verbunden war. Später hat man das

Wort „Stil“ auf andere Begriffe, Erscheinungen, auf andere Arten der

menschlichen Tätigkeit übertragen (also eine übertragene Bedeutung): Art und

Weise des Schreibens, schriftlicher und mündlicher Ausdruck. Heute sprechen wir

über den Bau-, Musikstil, den Stil der bildenden Künste, den Arbeits -, Sport-,

Lauf-, Schwimmstil, bei der Zeitrechnung: der Kalender alten, neuen Stils.

Wir haben festgestellt, dass das Wort „Stil“ in allen Bereichen der

menschlichen Tätigkeit verwendet wird, dabei ist es wichtig zu unterstreichen, dass

das Wort „Stil“ immer mit charakteristischen Merkmalen, Eigenschaften der

menschlichen Tätigkeit verbunden ist. In diesem Zusammenhang kann man

behaupten: „stil ist also der Mensch selbst“. Gerade deswegen wird heutzutage der

Stil von vielen Wissenschaftlern als philosophischer Begriff aufgefasst. Man

betrachtet den Stil im Rahmen einer philosophischer Kategorie, der Kategorie der

Tätigkeit.

Jede Tätigkeit sieht die Existenz des Gegenstandes, der Tätigkeit, des Täters

selbst, des Adressanten, des Zieles und die Mittel der Tätigkeit vor. Jede Tätigkeit,

darunter auch Sprechtätigkeit, erfolgt nach bestimmten Regeln und normen. Im

sinne der kommunikativen Linguistik gehört der Stil, der als Komponente der

kommunikativen Tätigkeit betrachtet wird, zum Bereich der Regeln dieser

Tätigkeit, des Sprachgebrauchs. Es handelt sich dabei um bestimmte Regeln für

das Erreichen einer bestimmten Wirkung auf den Adressaten.

Daraus ausgehend könnte man den Begriff Stilistik folgendermaßen

formulieren: Stilistik ist eine linguistische Wissenschaft über die Regeln der

Verwendung der Sprache in der konkreten kommunikativen Sprachsituation

zwecks der subjektiven Wirkung des Menschen (Brandes M.P.).

Die Stilistik ist die sprachwissenschaftliche Disziplin, die die Art und Weise

untersucht, in welcher die sprachlichen Ausdrucksmittel in Abhängigkeit von

Charakter und Ziel der Aussage und von den Bedingungen der Kommunikation

gebraucht werden. Anders gesagt: die Stilistik untersucht „die Gesetzmäßigkeiten

der Entstehung und der Entwicklung der funktional-kommunikativen und

expressiv-semantischen Differenzierung im System einer Nationalsprache“

(Scharnhorst J., in Glusak T., S.8)

Stilistik orientiert auf zwei Seiten: Literaturwissenschaft und Linguistik.

In der literaturwissenschaftlichen Stilistik versteht man unter dem S t i l eine

besondere Art und Weise, die objektive Realität zu widerspiegeln und zu gestalten

seitens eines Schriftstellers, eines Individuums. Stil ist in diesem Sinne der

Ausdruck der Einheit von weltanschaulichen und künstlerischen Prinzipien der

sprachlichen Besonderheiten im Schaffen eines Schriftstellers.

Als die Stilistik als theoretische Disziplin entstanden war, beschäftigten sich

die Wissenschaftler vorwiegend mit der Erforschung der Texte schöngeistiger

Literatur. Damit ist die Auffassung des Stils als eine ästhetische Kategorie zu

verstehen. Diese Auffassung besteht auch heute (H. Seidler, E. Riesel u.a.)

Es gibt auch andere Meinung, die von vielen Wissenschaftlern anerkannt ist,

nämlich, dass jede Rede ihren Stil hat. Diese Meinung vertreten die Anhänger der

sogenannten funktionalen Stilistik.

Die Funktionalstilistik beschäftigt sich mit der unterschiedlichen

Verwendung der Sprache in verschiedenen Kommunikationsbereichen; sie richtet

ihren Augenmerk auf die Auswahl von Wörtern, Wortverbindungen, formen und

Satzkonstruktionen aus dem System einer Nationalsprache.

Die Sprache ist Mittel des Denkens in der Kommunikation. Die Sprache als

Oberbegriff wird in zwei Teile gegliedert: die Sprache als System und die Sprache

als Rede. Die Sprache als System ist soziale Erscheinung, abstraktes

Zeichensystem. Sie kann erforscht werden. Die Sprache als Rede ist individuelle

Erscheinung, die sich schwer erforschen lässt. Man begann die Sprache als Rede in

der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu erforschen.

Aber die Sprache kann als Möglichkeit und als Wirklichkeit betrachtet

werden.

Die Rede ist mit der objektiven Realität verbunden (d.h. mit der konkreten

Situation, mit extralinguistischen Faktoren).

3.3. Die moderne Stillehre und ihre Hauptrichtung des funktionalen Stils.

Grundsätze des Funktionalstils.

Die wichtigsten Grundsätze der funktionalen Stilistik sind:

1. Jede Rede hat den Stil.

2. Die Sprache als System bietet den Menschen unterschiedliche sprachliche Mittel

(Lexikalische, grammatische, phonetische) zur Gestaltung ihrer Gedanken.

3. die Sprache bietet den Menschen die Möglichkeit zu wählen, weil sei üb er

zahlreiche synonymische Varianten verfügt.

4. die Wahl der sprachlichen Mittel hängt wesentlich von den extralinguistischen

Faktoren ab.

Die wichtigsten extralinguistischen Faktoren sind:

1. Kommunikationsbereiche (d.h. Bereiche der menschlichen Tätigkeit). Man

unterscheidet folgende:

a) der (das) Bereich des öffentlichen Verkehrs;

b) der Bereich der Wissenschaft;

c) der Bereich des Alltags (Alltagsbereich);

d) der Bereich der Politik und Ideologie;

e) der Bereich der Kunst.

In jedem Kommunikationsbereich erfüllt die Sprache verschiedene

kommunikative Aufgaben.

2. Sprachsituation, dabei versteht man:

a) Empfänger (Adressat, Hörer, Leser);

b) Sender (Adressant, Sprecher);

c) Sachverhalt (Gegenstand, worüber man spricht);

d) Zielsetzung.

Sachverhalt lässt sich schwer klassifizieren, man kann ihn nur nach dem

Kommunikationsbereich erklären (z.B. wissenschaftliche Themen, Alltagsthemen

usw.)

Bei der Zielsetzung kann man informieren, einwirken, aktivieren, anregen,

beeinflussen, agitieren usw.

Man hat schon behauptet, Stil ist ein Mensch selbst. Und der Mensch ist ein

Individuum. Der Stil ist also eine individuelle Erscheinung.

Stil als soziale Erscheinung (Sender, Empfänger) hängt von den sozialen

Faktoren ab: Herkunft, Bildung, Beruf, Weltanschauung, das Alter, Erfahrung, der

soziale Status des Menschen. Das alles spielt eine große rolle bei der Gestaltung

der Rede.

Im Alltagsleben spielt der Mensch jeden Tag verschiedene soziale rolle. Von

den psychologischen Faktoren des Senders hängt die Reaktion des Empfängers auf

die Information ab (Eindruckswert), davon hängt die Realisierung des Zieles ab

(Ausdruckswert).

Jede Rede enthält das, was der Sender einem Gesprächspartner mit Hilfe der

Sprache mitteilen will. Und gerade die Art und Weise, wie die Rede geformt und

ausgestaltet wird, ist der Stil. Stil ist also in dieser Hinsicht die Art und Weise, wie

bestimmte Gedanken, Gefühle dem Gesprächspartner dargeboten werden, welche

sprachliche Mittel zur Gestaltung der Gedanken gewählt werden.

Stil der Sprache untersucht das stilistische Potential unterschiedlicher

sprachlicher Erscheinungen (z.B. des Wortes, der grammatischen, phonetischen

Form und ihre Besonderheiten).

Stil der Rede untersucht den Stil der ganzheitlichen Äußerung, der Texte.

Die Aufgabe der funktionalen Stilistik besteht darin:

1. die Gesetzmäßigkeiten der sprachlich-stilistischen Gestaltung in

unterschiedlichen Kommunikationsbereichen zu erforschen

2. die Einwirkung der sozialen Faktoren der Sprechsituation auf die

sprachlichstilistische Gestaltung der Texte zu untersuchen

3. die sprachlichstilistische Gestaltung der Texte in dem pragmatischen Aspekt zu

erforschen (also unter der Berücksichtigung der psychologischen Faktoren, d.h. der

psychologischen Atmosphäre).

4. die individuellen Besonderheiten (individuellen Stil) von hervorragenden

Sprachmeistern (Schriftstellern, Publizisten, Dichtern …) zu erforschen.

**Thema 2.**

Das Problem der Stilklassifikation

Theoretische Fragen

1. Die Lehre von den funktionalen Stilen.

2. Die Diskussion über die funktionalen Stile.

3. Die Definiton des funktionalen Stils.

4. Stilzüge als stilbildende und stilnormende Ordnungsprinzipien.

5. Die wichtigsten funktionalen Stile der gegenwärtigen Sprache.

Literatur

1. Glusak T.S. Funktionalstilistik des Deutschen. - Minsk. Verlag „Wyschejschaja

Schkola“, 1981. S. 14 – 20, 29 - 44.

2. Riesel E. Stilistik der deutschen Sprache. – Verlag für fremdsprachige Literatur. –

Moskau, 1959. S. 421 – 460.

3. Brandes M.P. Stilistik der deutschen Sprache. – Москва. – «Высшая школа». – 1990.

Стр. 110 – 233.

1. Die Lehre von den funktionalen Stilen. Stilzüge als stilbildende und

stilnormende Ordnungsprinzipien.

Den Kern der funktionalen Stilistik bildet die Lehre von

Funktionalstilen. Bei der Bestimmung eines Funktionalstils entsteht das Problem

der Stilklassifikation. Dieses Problem ist kompliziert und nicht völlig erforscht.

Die theoretischen Ausarbeitungen des Funktionalstils gehören den

Wissenschaftlern des Prager Zirkels und den russischen Wissenschaftlern mit

Akademiker Winogradow an der Spitze. 1954 – 1955 fand in der Fachzeitschrift

„Woprosy Jazykoznanija“ eine öffentliche Diskussion zu der Frage der

Funktionalstile statt. Das wichtigste Ergebnis dieser Diskussion war allgemeine

Anerkennung der Existenz der funktionalen Stile. Als Hauptkriterium der

Abgrenzung dieser Stile wurde die gesellschaftliche Aufgabe (Funktion)

bezeichnet, die die betreffende Verwendungsweise der Sprache in diesem

Kommunikationsbereich erfüllt. Der funktionale Stil ist also die

Verwendungsweise der Sprache in einem kommunikativen Bereich.

Gegenwärtig werden von den Wissenschaftlern mehr oder wenige Einheiten

der folgenden Stile anerkannt:

Kommunakativer Bereich Funktionalstil

1. des öffentlichen Verkehrs Stil der öffentlichen Rede (des Verkehrs)

2. der Wissenschaft Stil der Wissenschaft

3. des Alltags Stil der Alltagsrede (Alltagsstil)

4. der Politik und Ideologie Stil der Publizistik und Presse

5. der Kunst Stil der schönen Literatur

(der belletristische Stil)

Jeder Funktionalstil wird durch eine Gesamtheit von Stilzü gen und durch ein

Mikrosystem der sprachlichen Mittel charakterisiert.

Unter den Stilzügen versteht man innere qualitative Merkmale eines

Funktionalstils. Nach Winogradow sind Stilzüge stilbildende und stilnormende

Ordnungsprinzipien . Die Stilzüge entstehen aus den extralinguistischen Faktoren.

Sie bestimmen die Wahl und Kombination der sprachlichen Mittel.

2. Stil der öffentlichen Rede (des öffentlichen Verkehrs)

Grundfunktion dieses Stils ist die Ermöglichung der offiziellen schriftlichen

und mündlichen Verständigung zwischen den öffentlichen Behörden,

Organisationen und der Gesellschaft, Bevölkerung. Es handelt sich um die

sprachliche Fassung unterschiedlichen Amtsdokumente, Gesetze, Vorschriften, um

die Gestaltung der Diplomaten-, Gerichts-, Handelskorrespondenz,

Militärdokumente u.a.m. in der schriftlichen Form. In der mündlichen Form wird

dieser Stil bei offiziellen Anlässen gebraucht.

Der dominierende Stilzug diese Stils ist Förmlichkeit (also offiziell),

Sachlichkeit (durch gedrängte Kürze ausgedrückt), Fassbarkeit (also streng

literarische Form).

In den Texten dieses Stils werden normale literarische Lexik ohne

emotionale Färbung, bestimmte Termini (gewöhnlich in der form der Anrede)

gebraucht. In der Hinsucht der Grammatik gebraucht man die grammatischen

Normen ohne Verletzungen (besonders der Rahmenkonstruktion). Viele

vielgliedrige und lange Einfachsätze mit Substantiven, mit Ketten von

Genitivattributen, mit Passivkonstruktionen und Partizipialgruppen sind

Gebräuchlich.

3. Funktionalstil der Wissenschaft

Grundfunktion dieses Stils besteht darin, mit Hilfe der sachlich-systematischen Argumentation die Erkenntnis der Wirklichkeit und ihrer Gesätze

und Gesetzmäßigkeit zu vermitteln.

Man hat diesen Stil in der schriftlichen Form in den Wissenschaftlichen

Beiträgen, Monographien, Lehrbüchern, Referaten, Dissertationen usw., in der

mündlichen Form in wissenschaftlichen Diskussionen.

Für diesen Stil ist die monologische Rede charakteristisch.

Der dominierende Stilzug ist die Abstraktion (-keit), die mit solchen Merkmalen

wie Klarheit, Folgerichtigkeit, Genauigkeit, Sachlichkeit, Logik, Unpersönlichkeit

verbunden ist.

Wissenschaftliche Texte enthalten viele spezielle Lexik. Dazu gehören

abstrakte Worte Termini (dabei sind sie eindeutig), terminologische

Wortverbindungen, spezielle Realienbezeichnungen, Komposita. Von der

grammatischen Seite betrachtet man die Tendenz zur Nominalisierung, Gebrauch

von Passivsätzen im Dienst der Unpersönlichkeit. Dominierend ist der

Aussagesatz.

Charakteristisch für die Texte dieses Stils sind Ziffern und Paragraphen, man

verwendet viele Zitate, Fußnoten, gebraucht zusammengesetzte Sätze (häufig mit

Passiv und Konjunktiv), Sätze mit „es“, „man“, selten mit „wir“

(Unpersönlichkeit).

Sehr oft trifft man bestimmte Klischees (z. B.: man muss betonen, was …

anbetrifft usw.). Das gebraucht man sehr oft in den Vorlesungen, um die Gedanken

logisch zu verbinden.

4. Stil der Presse und Publizistik

Die soziale Funktion dieses Stils ist die Massen über aktuelle Ereignisse in

der Politik, im Gesellschaftsleben, überhaupt in der Welt zu informieren, zu

berichten, Auskunft zu geben (objektiv) einerseits, andererseits den Leser im Sinne

einer bestimmten politischen und ideologischen Einstellung zu beeinflussen, zu

überzeugen und zu erziehen. Dazu dienen die Massenmedien mit sprachlich

verschiedenartigen Textsorten (Leitartikel, Bericht, Kommentar, Chronik,

Reportage, Nachricht, Zeitungsnotiz, Meldung u.a.)

Der dominierende Stilzug ist eine deutlich ideologisch-politische

Orientierung, gleichzeitig aber das Streben nach Objektivität und Konkretheit.

Charakteristisch für diesen Stil ist Sachlichkeit und Knappheit, als auch

Emotionalität, Humor, Satire und andere Mittel der sprachlichen Bildlichkeit.

In der Lexik trifft man folgende Erscheinungen: viele Realienbezeichnungen

(Namen, Titel, Orts- und Zeitangaben), gesellschaftlich-politische Termini

(Fremdwörter, Internationalismen), Neuwörter, Modewörter. Die Sonderlexik und

Sonderphraseologie (d.h. stark emotional gefärbte Wörter und Wendungen)

politischen Charakters gehören auch in den Wortschatz des Pressestils.

Die syntaktische Seite charakterisieren solche Erscheinungen wie variierte

Wortfolge in Schlagzeilen und Überschriften, Verwendung von elliptischen

Sätzen, Gebrauch von Frage- und Ausrufesätzen, die emotionell gefärbt sind.

5. Stil des Alltagslebens

Die Hauptfunktion besteht darin, die ungezwungenen Mittel privater Natur

oder sachlichen aber nicht offiziellen Feststellungen aus dem Alltags - und

Arbeitsleben den Gesprächspartnern weiterzuleiten. Die Kommunikation wirt

vorwiegend mündlich in der dialogischen Form realisiert. Die Texte sind in der

Form unterschiedlicher Gespräche, manchmal privater Briefe.

Zu den Stilzügen der Alltagsrede gehören: Ungezwungenheit, Konkretheit,

eine Bestimmte Nachlässigkeit. Charakteristisch ist auch Subjektivität, Knappheit

des Ausdrucks, der dynamische Verlauf der Gespräche, die emotionale

Expressivität. Außerdem hat man auch Hang zum Humor, Spott, zur Ironie, Hang

zur Umständlichkeit einerseits und zur Kürze andererseits.

In den Texten gebraucht man umgangssprachliche Lexik, darunter familiäre,

grobe, expressive Ausdrücke. Man trifft spezielle Wörter, „Flickwörter“, das sind

Modalwörter: gewiß, natürlich, sicher, klar, bestimmt; Partikeln:ja, doch, wohl,

aber, nun, …; Ausdrücke: Nicht wahr? Stimmt?

In der Hinsicht der Grammatik vermeidet man lange vielgliedrige und

komplizierte Sätze, bevorzugt man kurze Aussage-, Frage-, Ausrufesätze.

Satzabbrüche, verschiedenartige elliptische Sätze, Verletzung der normalen

Wortfolge als auch völlige Verletzung der Rahmenkonstruktion sind typisch für

diesen Stil.

Stil der schönen Literatur

Stil der schönen Literatur ist eine besondere Weise der Sprache. Er ist nicht

mit anderen Stilen gleichzusetzen, denn die Sprache in diesem Stil erfüllt nicht nur

kognetive und kommunikative Funktion, sondern auch ästhetishche. Das bedeutet,

die Sprache in diesem Stil ist Mittel der Kunst.

Die Sprache dient zur Schaffung der Wirklichkeit (Personen, Ereignisse

usw.). Der Verfasser des Textes zeigt sein Verhältnis zum Dargestellten.

Die wichtigsten Merkmale dieses Stils kann man so formulieren: 1) der

dominierende Stilzug ist Bildkraft (Bildhaftigkeit – Wortwahl, Anschaulichkeit;

Bildlichkeit – Gebrauch verschiedener Stilmittel wie z. B. Tropen); 2) alles in den

Werken ist auf den Menschen bezogen; 3) die Texte sind mehrdeutig, sie lassen

sich auf verschiedene Weise verstehen.

**Thema 3.**

Stilfärbung und stilistische Bedeutung

Theoretische Fragen

1. Begriff der Stilfärbung.

2. Aspekte der Stilfärbung.

3. Absolute und kontextuale Bedeutung.

Literatur

1. Glusak T.S. Funktionalstilistik des Deutschen.- Minsk. Verlag „Wyschejschaja Schkola“,

1981. S. 48-51.

2. Riesel E. Abriss der deutschen Stilistik. – Verlag für fremdsprachige Literatur. – Moskau,

1954. S. 19- 28.

3. Riesel E. Stilistik der deutschen Sprache. – Verlag für fremdsprachige Literatur. –

Moskau, 1959. S. 21 – 33.

Fragen zur Selbstkontrolle

1. Was versteht man unter „Stilfärbung“?

2. Was versteht J.Scharnhorst unter „Stilfärbung“?

3. Was ist „Stilfärbung“ nach E.Riesel?

4. Was ist „absolute Bedeutung“?

5. Welche Komponente vereinigt stilistische Bedeutung nach E.Riesel?

6. Was drücken die normative und expressive Stilfärbung?

7. Erklären Sie Skala des Substantives „das Gesicht“.

8. Was versteht man unter Kontextfärbung?

1. Text als philologischer Begriff. Die Sprache als System und die Sprache als

Rede.

Das Problem des Textes ist sehr kompliziert und nicht völlig erforscht,

obwohl sich die Wissenschaftler seit langem mit den Texten beschäftigen. Mit dem

Text befasste sich die alte Philologie und befasst sich zur Zeit die moderne

Linguistik. Trotzdem kann man heute nicht sagen, dass der Begriff „Text“ (lat.

textum von texo, -ere, -tum, d.h.“Gewebe“ von weben) mit allen seinen Aspekten

und Problemen schon erforscht ist. Das kommt daher, dass man den Text selbst

lange Zeit nicht als Forschungsobjekt betrachtet hat. Man interessierte sich nur für

einzelne Bestandteile des Textes, für seine Elemente (Lexem, Phonem, Morphem,

Wort, Wortgruppe, Satz, Aufsatz). Dabei benutzte man den Text nur als Material

für Illustration des Gebrauchs von verschiedenen sprachlichen Normen. Der Text

selbst als linguistische Einheit war nicht der Gegenstand der linguistischen

Untersuchung. Bei der Erforschung von einzelnen Bestandteilen des Textes hat

man aus den Texten das System der Sprache abstrahiert. Als Ergebnis dieser

Abstrahierung ist die Erkenntnis der Sprachwissenschaftler über die Sprache als

System und die Sprache als Rede zu sehen. Die Sprache als System hat man

bezeichnet als eine soziale Erscheinung, die Sprache als Rede – eine rein

individuelle Erscheinung. Man war der Meinung, die Sprache als System (soziale

Erscheinung) lässt sich erforschen. Die Sprache als Rede (individuelle

Erscheinung) erklärte man für unerforschbar. Das war am Anfang des 20.

Jahrhunderts. In den 30-er Jahren aber begannen die Wissenschaftler zu erkennen,

dass auch der Text nach bestimmten Gesetzen und Regeln aufgebaut wird und dass

diese Gesetzmäßigkeiten Gegenstand der linguistischen Untersuchung sein

können.

So stellte z.B. schon in den 30 –en Jahren der bekannte deutsche

Sprachforscher Karl Bühler die Frage, was eigentlich der Text sei und warum die

Römer eine ganzheitliche Äußerung einen Text nannten. Mit seiner Frage wollte

Bühler offensichtlich das Interesse für die Erforschung des zusammengesetzten

Textes erwecken. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde diese Frage von solchen

russischen Wissenschaftlern, wie Jakubinskij („Die dialogische Rede“, 1923),

Winogradow (eine Reihe von Veröffentlichungen, 1923-1930), Woloschinow

(„Marxism und Philosopie der Sprache2, 1930) u.a.m. aufgeworfen. In den siet

dieser Zeit vergangenen Jahren entwickelte sich in der Linguistik allmählich eine

neue Richtung, die sich mit der Erforschung des Textes befasste. Man nannte sie

die Textlinguistik. 1974 fand in Moskau die erste Konferenz der Textlinguistik

statt. Seit dieser Zeit entwickelte sich die Textlinguistik sehr rasch. Und es gibt

heutzutage viele Beiträge, Dissertationen, Artikel zum Problem der Textlinguistik.

2 Die Methoden der Forschung des Textes.

Eines der wichtigsten Probleme der Textforschung war und bleibt das

Problem der Einheitlichkeit und Ganzheit des Textes. In der internationalen

Textforschung bestehen zwei Hauptrichtungen der Textgestaltung: 1) die

systematisch orientierte Richtung oder formal linguistische Richtung (statische

Methode) und 2) funktionalkommunikative Richtung (dynamische Methode);

statische Methode – isoliert, aus dem Text ausgerissen; dynamische Methode – in

der sprachlichen Position, im Text.

1. Bei der formal linguistischen Methode werden die linguistischen

Gesetzmäßigkeiten im Text erforscht (beschrieben). Dabei wird aber die

Hauptaufmerksamkeit auf die Feststellung von den einfachen kontextualen

Relationen im Text, auf die Absonderung der sprachlichen Formen gerichtet, mit

derer Hilfe die Verbindung der selbständigen Sätze im Text erfolgt.

Der Text als Ganzes (Ganzheit) ist eine Textverflechtung, wo man lexische

Wiederholungen, synonymische Wiederholungen (Igel, Stachelkugel),

pronominale Wiederholungen (er, dieser, in ihm), Periphrase ( Kranich, Vogel)

usw. finden kann.

2. Bei der funktionalkommunikativen Richtung erklärt man die Einheitlichkeit des

Textes durch seinen Inhalt.

Abbildungsprozess Wahl und Kombination von

Sprachlichen Mitteln

Wirklichkeit Subjekt Abbild sprachliche Mittel TEXT

INHALT I (objektiv) INHALT II (subjektiver, vermenschlichter Inhalt)

Was ist Inhalt? Von dem Abbildungs- und Herstellungsprozess ausgehend

kann man diese Frage beantworten. Wie bekannt, spiegelt der Mensch die

objektive Realität nicht passiv wieder, sondern aktiv. Das bedeutet, der Mensch

wählt die Fakten der objektiven Realität und gruppiert sie entsprechend seinem

Ziel (erfasst die Wirklichkeit). Bei der Erfassung der Wirklichkeit wertet er sie.

Erfassen und Werten – sind zwei Seiten des Widerspiegelungsprozesses. Im

Ergebnis des Widerspiegelungsprozesses entsteht im Bewusstsein des Menschen

das Abbild der Wirklichkeit. Das ist der subjektive, vermenschlichte Inhalt. Das

Abbild bestimmt die Wahl und Kombination der sprachlichen Mittel im Text

voraus. Im Ergebnis dieser Tätigkeit haben wir den Text.

3. Darstellungsarten und Realisierungsformen der Rede (Textsorten).

Es scheint zweckmäßig und richtig zu sein, die Darstellungsarten allgemein

als bestimmte Verfahren zu betrachten, deren Anwendung bestimmte Textsorten

oder Realisierungsformen der Rede ergibt, z.B. „das Beschreiben“ als

Darstellungsart ergibt „die Beschreibung“ als Realisierungsform (oder Textsorte)

u.s.w.

Den Fragen der Textgestaltung, ihren Verfahren und Textsorten widmet man

in der heutigen Linguistik viel Aufmerksamkeit. „Man erkennt immer mehr und

mehr die Bedeutung einzelner Darstellungsarten für die Textgestaltung in

verschiedenen Bereichen der gesellschaftlichen Kommunikation“, stellen

W.Fleischer und G.Michel in ihren Arbeiten fest.

Die russische Erforscherin Trojanskaja E.S. z.B., behauptet, dass bestimmte

Darstellungsarten mehr oder weniger, aber nicht absolut an bestimmte

Funktionalstile gebunden sind. So muss z.B. das Beschreiben als Darstellungsart

„nicht nur sächlich informieren, sondern auch eine bestimmte Wirkung beim

Empfänger erzielen, ein bestimmtes Interesse erzeugen, an bestimmte Gefühle,

Wünsche, Hoffnungen appellieren“ (Brandes M., Pironkowa M.). Es kann also in

verschiedenen Funktionalstilen vorkommen. Weiter sei zu betonen dass ein und

derselbe Informationsgehalt durch verschiedene Darstellungsarten vermittelt erden

kann, was von den Bedingungen der Kommunikationssituation abhängt. Aber

Hauptgesetzmäßigkeiten lassen sich für einzelne Funktionalstile doch feststellen.

Man betrachtet als einzelne, selbständige Arten z.B. Berichten, Beschreiben,

Schildern, Betrachten, Erzählen, Erörtern. W.Fleischer und G.Michel

unterscheiden in ihrer Stilistik Bericht, Beschreibung, Schilderung, Betrachtung,

Erzählung, Erörterung, denen zugrunde Berichten, Beschreiben usw. liegen. Sie

gehen vor allem davon aus, dass die Information objektiv und subjektiv gefärbt

sein kann. Speziell wird betont, dass auch mit der beeindruckenden (impressiven)

Wirkung der Information gerechnet werden muss.

Das Beschreiben ist ein informatives Darstellen verschiedener Tatsachen,

Zustände usw. Dabei handelt es sich um die Übermittlung von Tatsachen vor allem

im Rahmen der sachlichen Information. Deshalb ist diese Art ein wesentliches

Merkmal der sachgerichteten Rede (der Sachprosa). Aber wegen der dabei

möglichen persönlichen Färbung (die Anteilnahme des Verfassers) ist die auch in

den kunstprosaischen Texten gebräuchlich (besonders in der Autorensprache).

Beispiele auf S. 159 v. Glusak.

Das Berichten dient gleichfalls der informativen Darstellung. Im Bericht

aber hat man einen höheren Prozentsatz von Verben als in der Beschreibung,

weniger Adjektive, eine exakte Angabe von Lokal- und Temporalbestimmungen,

das Präteritum als dominierendes Tempus (in der Beschreibung – Präsens). Der

Bericht bildet eine der wichtigsten Erscheinungsformen in der Presse und

Publizistik (in den anderen Kommunikationsbereichen auch möglich). Beispiele

auf S. 160 v. Glusak.

Das Erzählen trägt eine subjektive Färbung. Der Erzähler richtet seine

Aufmerksamkeit auf die Gestaltung von Stimmungen, Gefühlen, Gedanken- In

diesem Sinne ist die Erzählung „gezielte, emotionale Einwirkung auf die

Empfänger“ (Fleischer W., Michel G.). Deshalb wird die Erzählung zu einer der

Grundformen in den Texten der schönen Literatur, sowohl in der Autorensprache,

als auch in der Figurensprache, im Stil der Alltagsrede. Als sprachliche Merkmale

– viele Verben, Präteritum oder Präsens historicum als Mittel der Verlebendigung,

viele Modalwörter. Beispiele auf S. 161 v. Glusak.

Beim Erörtern (das Erörtern – обговорення, дискусія, розгляд певного

питання) treffen wir auch Kommentieren, Argumentiere, zum Teil auch die

Elemente des Berichtens und des Beschreibens. Einer solchen Darstellung sind

solche Stilzüge wie Objektivität, Exaktheit, Folgerichtigkeit u.a. eigen. Es ist im

Stil der Wissenschaft sehr verbreitet. Bei Erörterung hat man viele Substantive

(unter ihnen Fremdwörter und Fachwörter), weniger Verben. Beispiele auf S. 162

v. Glusak.

Das Schildern (опис, зображення, характеристика) wird als Grundlage

der impressiven Darstellung gewertet. In der Schilderung treten zahlreiche

Adjektive auf, anschauliche Bilder und Vergleiche, überhaupt viele Mittel, die zur

Emotionalisierung und Subjektivierung der Aussage beitragen. Ihre Verwendung

im Stil der schönen Literatur. Beispiele auf S. 163 v. Glusak.

In literarischen epischen Werken wirken drei Grundfirmen der

Darstellungsarten in ihrer impressiven Variante zusammen: Schilderung,

Erzählung (Bericht) und Betrachtung. Der Gegenstand der Schilderung sind

Menschen, Landschaften, Naturvorgänge, Ereignisse, auch Gedanken, Gefühle,

eindrücke. Dementsprechend unterscheidet man die Gegenstandsschilderung,

Vorgangsschilderung, Zustandsschilderung, Erlebnissschilderung.

Für die sprachliche Realisierung der Schilderung ist vor allem die

Verwendung folgender Gruppen lexisch-phraseologischer und grammatischer

Ausdrucksmittel von Bedeutung:

- zahlreiche Epitetha, konkretisierende und einschätzende;

- zusammengesetzte Substantive, Adjektive und Partizipien zur Bezeichnung der

wahrgenommenen Details und von Assoziationen;

- sprachliche Bezeichnungen für Eindrücke und Wertungen;

- konkrete anschauliche Sprachbilder;

- Metaphern mit aktuellem Bildgehalt;

- ein großer Umfang von Substantivgruppen.

Die Erzählung beruht auf der emotional engagierten Darstellung eines

Geschehens oder Geschehnisse. Seine Anwendung reicht von einfachen

Kindererzählungen bis zu literarisch-künstlerischen Erzählung. Im Gegensatz zur

Schilderung hat die Erzählung immer einen Prozess zum Gegenstand. Dieser

Prozesscharakter muss sichtbar gemacht werden. Daher ist jede Erzählung zeitlich

strukturiert und die Zeitstruktur muss immer spürbar sein.

Bei der Gestaltung einer Erzählung spielen die Verben eine besonders große

Rolle. Die Tempusform der Erzählung ist nicht festgelegt. Es dominieren die

Präteritaltempora, aber um die Lebendigkeit der Erzählung zu erreichen, wird

Präsens historikum gebraucht.

Substantive und Adjektive treten zurück. Die subjektive Ausformung der

Erzählung bezieht sich auf die Auswahl der Teilgeschehnisse, der Details, auf den

Aufbau (z.B. Rückblenden und Vorausbedeutungen). Wörter mit ausgeprägter

emotionaler Färbung, Bilder und Vergleiche, Antithese, Variation der

syntaktischen Strukturen, syntaktische Expressivstellung gewährleisten die

Emotionalität der Erzählung

Beim Betrachten (спостереження, розгляд чого-небудь) handelt es sich

um eine teilweise expressive Art (im Vergleich zum Erörtern). Betrachtung als

Realisierungsform bezieht sich ebenfalls auf Probleme, aber sie enthält auch die

Wiedergabe von eindrücken. Doch spielt das Rationale dabei und nicht das

Emotionale (wie beim Schildern) sein bestimmte rolle. Das Betrachten hat

gemeinsame Züge nicht nur mit dem Erörtern, sondern auch mit dem Schildern.

Beispiele auf S. 164 v. Glusak.

Die Betrachtung ist eine Darstellungsart, in der Beobachtetes und

Bedachtes übergehen und aus der Darstellung eines Einzelfalls wesentliche

allgemeine Züge der Erscheinungen und Probleme für den Leser überzeugend

entwickelt werden. Sie enthält also Darstellung des Ausgangssachverhalts,

Reflexionen des Autors zu diesem Sachverhalt und Entwicklung eines

verallgemeinernden Grundgedankens, der sich aus der Verschmelzung von

Sachverhaltsdarstellung und Reflexion ergibt.

Im allgemeinen kann man mit Recht behaupten, dass alle erwähnte

Darstellungsarten mehr oder weniger Mischtypen sind. Jede von ihnen enthält

Elemente einer anderen oder aller anderen; sie sind kombiniert, verbinden sich in

jeder Form in unterschiedlicher Weise. Es kommt darauf an, das Typische, die

Dominanz in der Darstellungsart festzustellen (zu bestimmen).

**Thema 4.**

Mittel der Bildkraft. Mittel zum Ausdruck von Humor und Satire

Theoretische Fragen

1. Mittel der Bildkraft. Mittel zum Ausdruck von Humor und Satire

1.1. Bildhaftigkeit und Bildlichkeit.

1.2. Die Mittel der Textgestaltung: Vergleiche, Tropen.

1.3. Metapher und ihre Abarten ( Personifikation, Allegorie, Synästhesie).

1.4.Periphrase und ihre Abarten (Eufemismus, Litotes, Hyperbel, Ironie).

1.5.Mittel zum Ausdruck von Humor und Satire.

2. Wortschatz der deutschen Sprache aus stilistischer Sicht.

2.1. Thematische und synonymische Verwandschaft der Lexik.

2.2. Gemeinsprachliche und kontextuale Synonymie.

2.3.Stilistische Charakteristik des neueren deutschen Wortschatzes

3. Grammatik der deutschen Sprache aus stilistischer Sicht

3.1. Morphologische und syntaktische Mittel der Stilistik.

3.2. Die Reduktion (Aposiopese, Ellipse, Isolierung).

3.3. Die Expansion (Wiederholung, Aufzählung, Gegenüberstellung).

3.4. Abweichende Satzkonstruktionen (Prolepse, Patenthese, Anakoluth).

3.5. Stildifferenzierende Möglichkeiten der Hauptwortarten.

3.6. Stilistische Möglichkeiten der strukturellen Satztypen.

Literatur

1. Riesel E. Abriss der deutschen Stilistik. – Verlag für fremdsprachige

Literatur. – Moskau, 1954. S. 152 - 218.

2. Riesel E. Stilistik der deutschen Sprache. – Verlag für fremdsprachige

Literatur. – Moskau, 1959. S. 129 – 283, 209 - 231.

3. Brandes M.P. Stilistik der deutschen Sprache. – Москва. – «Высшая

школа». – 1990. S. 262 – 284.

4. Glusak T.S. Funktionalstilistik des Deutschen. - Minsk. Verlag

„Wyschejschaja Schkola“, 1981. S. 83 – 107 .

1. Mittel der Bildkraft. Mittel zum Ausdruck von Humor und Satire

1.1. Bildhaftigkeit und Bildlichkeit.

Bei der Bildkraft handelt es sich um sprachliche Bilder, die in folge einer

bestimmten Kombination der sprachlichen Mittel entstehen. Bei Bildkraft als

sprachliche Bilder unterscheidet man:

1) Bildhaftigkeit (Anschaulichkeit, Sehensfähigkeit),

2) Bildlichkeit (Stilmittel: Tropen, …)

Kriterien der Bildhaftigkeit sind:1. Sie beruht auf der direkten Bedeutung des

Wortes;2. Sie ist an einer sprachlichen Einheit (Wort) ohne Kontext feststellbar

(lodern, brennen, glühen die Ohren, aber auf den Ohren stehen). Bildhaft sind alle

Worte, die sich an unsere Sehensorgane wenden. Z.B. Ihre Augen blinzelten

haßvoll, Feuer loderte – bildhaft, Feuer loderte aus seinem Mund – bildlich).

Kriterien der Bildlichkeit:1. sie beruht auf der übertragener Bedeutung des

Wortes. 2. Sie ist feststellbar und verständlich nur im Kontext; z.B. Feuer loderte

aus seinem Mund.

1.2. Die Mittel der Textgestaltung: Vergleiche, Tropen.

Zu den traditionellen Mitteln der Textgestaltung gehören in erster Linie

Vergleiche, Tropen, Epitheta, Periphrasen.

Vergleiche. Beim Vergleichen werden zwei Gegenstände oder

Erscheinungen auf Grund der äußeren oder innerer Ähnlichkeit verglichen. Man

unterscheidet zwei Arten des Vergleichs:1. Vergleich, der suf Grund der direkten

Bedeutung entsteht (Z.B. Er ist eben so groß, wie sein Vater) und 2. bildliche,

metapherische Vergleiche. Diese entstehen auf Grund der übertragenen Bedeutung

(z.B. Du hast Nerven wie Stricke (мотузки).

Tropen (die Trope – gr., der Tropus – gr.-lat., Pl.:Tropen – bildlicher

Ausdruck) sind spezielle Mittel der Bildlichkeit: die Metapher mit ihren Abarten,

die Metonymie, die Periphrase u.a. In dieser Gruppe befinden sich auch

Stilfiguren, d.h. traditionelle Ausdrucksformen lexikalisch-grammatischen

Charakters:Wiederholung, Antithese, Parallelismus u.a. Weiter gibt es spezielle

Mittel zum Ausdruck von Humor und Satire: Stilbruch, Zeugma, Oxymoron usw.

Die Tropen dienen in der Sprache als Schmuckmittel, als Ornament zur

Verschönerung der Form. Man klassifiziert sie in Metapher und Metonymie.

Unter Tropus verstehen wir die Übertragung der Namensbezeichnung von

einem Gegenstand auf einen anderen, von einer Erscheinung auf eine andere (nach

riesel). Aber zwischen diesen Begriffen, Gegenständen, Erscheinungen muss

irgendetwas Gemeinsames, Verbindendes vorhanden sein. Es kann eine äussere

Ähnlichkeit der Funktion sein. In diesem Falle spricht man von der Metapher und

ihren Abarten.

Wenn aber zwischen den beiden Begriffen etwas Logisches in Zeit, Raum,

Stoff usw. besteht, irgendeine kausale, qualitative oder quantitative Beziehung ist,

spricht man von der Methonymie und ihren Abarten. Z.B. Bach einer Flasche

(äussere Ähnlichkeit, Form); Arm eines Krans (äussere Ähnlichkeit + Ähnlichkeit

der Funktion).

1.3. Metapher und ihre Abarten ( Personifikation, Allegorie, Synästhesie).

Die Metapher (gf. Übertragung). Wie schon gesagt wurde, muss bei der

Metapher etwas Gemeinsames oder Unterschiedliches, äussere oder innere

Ähnlichkeit, häufig auch Ähnlichkeit der Funkktion bestehen. Z.B.:Leuchtendes

Gold (d.h. Haare)umglänzte ihren Kopf (äußere Ähnlichkeit zwischen dem Glanz

der Haare und Goldes). Ist das aber eine Hopfenstange ( d.h. sehr düner,

hochgewachsener Mensch, Mensch – Stange, um die sich der Hopfen rankt, also

Dürre und Höhe – Äußeres).

Abarten der Metapher:

Personifikation (Verlebendigung) ist eine Übertragung von Eigenschaften eines

Lebewesens (menschlicher Eigenschaften) auf ein unbelebtes Wesen: Tiere,

Pflsnzen, leblose Gägenstände, Erscheinungen. Z.B. : der Sturm, wind heult (Hund

oder Mensch kann heulen, die sonne lacht, die lachende Sonne, der Fluß

schlängelt sich (Schlange) , der Tod hat uns die besten Menschen entrissen,

Wieveil Äpfel gehen auf ein Kilo?- Gar keine, die Äpfel haben keine Füße.

Allegorie (oder Symbol) ist die Personifikation symbolischer oder lebhafter

Natur. Z.B. : die Sorge – graue weibliche Frauengestalt, der Tod – der Mann mit

Sense, das Gerüppe mit Sense, der Frühling – ein lieblicher Jungling in

Deutschland, bei uns das Nädchen mit Blumenkranz, die Rose – Symbol der

Schönheit, die Taube – Symbol des Friedens.

Synästhesie (Zusammenempfindung) ist eine Art der Metapher, wo zwei

verschiedene Sinnesempfindungen herangezogen werden. Z.B. : teigige (wie Teig)

, seidene Stimme (Weichheit der Seide und Stimme, Tast -und Gehörempfindungen),

schreiende Farben, helle und dunkle Töne, kalte und warme Farben (Übertragung

aus der akustischen in die optische Sphäre). Gerüchte verbreiteten s ich schnell wie

ein Lauffeuer.

2. Bei der Metonymie müssen logische Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den

Begriffen bestehen (d.h. räumliche, zeitliche, stoffliche, kausale, quantitative.

Qualitative u.a. Beziehungen). Z.B. : Das ganze Institut (die ganze Stadt) spricht

davon… - d.h. die Studenten (die Bewohner ) also, Raumverhältnis. Jahrhunderte

kämpfen für die Befreihung (d.h. die Generationen ganzer Jahrhunderte –

Zeitverhältnis. Ihn traf der kalte Blei (die Kugel). Auf den Bergen wächst die

Torheit (H.Heine). Wein wächst – Kausalitätsverhältnusse, Vertauschung von

Ursache und Folge).

Synekdoche (Mitverstehen), pars pro toto – Teil für das Ganze z.B.: Die

Menge zählt 1000 Köpfe (Mann – Quantitätsverhältniss). Mein Fuß (d.h. ich)

betritt nie diese Schwelle (Haus, Zimmer).

Bahuvrichi ist auch pars pro toto, aber pars (Teil) ist auffallend. Z.B.

Rotkäpchen (Mädchen mit Rotkäpchen). Eine Aktentasche eilte durch die Stadt

(Mann mit Aktentasche).

Eine Abart von Tropen ist das Epitheton (die Epitheta – Beiwort). Das ist

jede Merkmalshervorhebung eines Substantivs (z.B. blinde Liebe, große Liebe).

Man unterscheidet stehende (constans) und unerwartete (ornans, schmückende)

Epitheta. Wenn das Epitheton mit seinem übergeordneten Begriffeine formelhafte

Verbindung bildet. Wird es als stehend bezeichnet, z.B.:grünes Grass, kühler

Brunnen, tiefes Tal, böse (alte) Hexe, schneeweße Hand des Mädchens, weite

Steppe, sensationelle Neuerscheinungen, staunend hohe Preise. Unerwartet sind

die, welche in dem Sprachgebrauch nicht üblich sind. Ihrem Wesen nach sind sie

überwiegend metaphorisch. Sie werden häufig in der Dichtung gebraucht, in der

Poesie, z.B.:der verstorbene Doktor mit abstrakten Beinen und mathematischem

Gesicht (H.Heine);viereckige Hand, grüner Blick, besoffener Mund.

1.4.Periphrase und ihre Abarten (Eufemismus, Litotes, Hyperbel, Ironie).

Periphrase (Andersgesagte) ist keine Namensübertragung (wie bei den

Tropen), das ist Umschreibung eines Gegenstandes oder einer Erscheinung mit

anderen Worten. Für die Periphrase ist gröste Freuheit in den Mäglichkeiten des

Aussagens charakteristisch. Gewiss müssen irgendwelche äußere oder innere

Beziehungen bestehen zwischen dem, was umschrieben wird und dem, womit

umschrieben wird. Aber diese Beziehungen können verschiedener Natur sein. Sie

stehen nah den Tropen, z.B.: der Igel – der Stachelkugel)-Es gibt bildhafte Periphrase, z.B.:“Küchenfee“ statt Köchin – Herrscherin

im Reich der Fabelwesen oder im Reich des Kulinarischen, und bildlose oder

logische. Diese entfernen sich bedeutend vom Tropus, z.B.:die Apenninenhalbinsel

statt Italien, der Befrackte statt Dirigent oder Kellner, Langfinger statt Dieb,

meiner Mutter Sohn und meines Vaters Kind (statt ich), das Land, wo die Zitronen

blühen – südliches Land – Italien.

Es gibt folgende Abarten von Periphrasen:

1. Unter Eufemismus (gr. „gut sprechen“) verstehen wir eine Periphrase, die

den Zweck hat, etwas Unangenehmes angenehmer darzustellen, etwas

Unhöfliches höflicher auszudrücken, z.B.: die Beinkleider (Hosen), Sie

haben sich wohl getäuscht, Sie sind nicht ganz im Bilde(nicht recht haben,

nichts verstehen, keine Ahnung haben, irren, lügen)-2. Die Litotes (gr .„Schlichtheit“) ist eine Umschreibung durch Verneinung,

z.B.: Ich möchte nicht sagen, dass Ihre Leistungen auf der Höhe sin d. Diese

Idee ist nicht so dumm, nicht übel (gut), Sie sind nicht ohne Talent, Er fand

sie nicht unsympatisch-3. Durch Hyperbel (gr. Übertragung) wird entweder mehr oder weniger

gesagt, als wirklich ist, z.B.:die eiskalte Milch, todmüde, Es regent in

Strömen (stark), eine Ewigkeit warten (lange). Im Gegensatz zu der

Übertreibung steht die Abschwächung der Aussage: zu einer Tasse Tee

einladen, nur zwei Worte sagen, einen Katzensprung weit usw.

4. Die Umschreibung durch das Gegenteil pflegt man als Ironie

(самокритична, прихована насмішка) zu bezeichnen. Die Mitteilung wird

nicht direkt verstanden, sondern umgekehrt, z.B.: naß wie eine Maus, bis auf

die Haut naß; das sind aber feine Leute usw. Hier spielt eine entscheidende

rolle die Intonation, die Betonung. Die Ironie bedeutet auch (im weiteren

Sinne) Humor, Satire, Sarkasmus.

1.5.Mittel zum Ausdruck von Humor und Satire.

Alle sprachlichen Mittel können im entsprechenden Kontext humoristischen

oder satirischen Ausdruckwert aufnehmen. In diesem Fall spricht man von den

kontextualen Mitteln im Dienste von Humor und Satire.

Zu den Mitteln, die als Mittel zum Ausdruck von Humor und Satire werden

dürfen, gehören:

Wortspiel - ein Spiel mit phonetisch ähnlichen Worten, z.B. Liberte (franz.)

- lieber Tee.

Doppelsinn entsteht auf der Grundlage der Mehrdeutigkeit des Wortes, z.B.:

Er ist heute im Zuge und sitzt im Zuge im Zuge; Warum sind die Zahnärzte die

gründlichsten Leute der Welt?- Weil sie bei der Wurzelanfassen (Wurzel eines

Baumes, eines Zahns, Grundlage, einer Erscheinung); der Kohl (als Blumenkohl,

Kohlkopf) und Kohl als Unsinn (Das ist Kohl).

Oxymoron (дотепно-безглузде) ist eine scheinbar widersinnige

Verbindung gegensätzlicher Begriffe, ihre Vereinigung wird dazu genutzt, eine

Erscheinung auf originelle Weise zu charakterisieren, z.B.: der lebende Leichnam,

der heilige Sünder, die hässliche Schönheit, geschwätziges Schweigen,

unmoralische Moral.

Zeugma (грец. з»язок, зевгма) ist Verbindung zweier oder mehrerer

Wörter, die verschiedenen Bedeutungen angehören, die unpassend und unlogisch

sind, z.B.: die Stadt Göttingen ist berühmt durch ihre Würste und Universität

(H.Heine).

Unter Schlagsatz versteht man Wortgruppe oder einen Satz, die durch ihren

Inhalt dem vorangehenden Satz widersprechen und ihn nichtig machen, z.B. :

Göttingen ist schön und gefällt jemandem am besten, wenn man es mit dem Rücken

sieht (H. Heine).

Falschkoppelung beruht auf der Zusammenstellung der sprachlichen

Formen, z.B. ein Attribut wird vor ein Substantiv gesetzt, zu dem es logisch nicht

passt, z. B.: möblierter Mann (Herr), motorisierte Frau. Der Baum hängt voll

Obst. Der Hügel wimmelt von Ameisen.

**Thema 5.**

Zum Problem der Gesetzmäßigkeiten der Textgestaltung

Theoretische Fragen

1. Text als philologischer Begriff.

2. Die Sprache als System und die Sprache als Rede.

3. Die Forschung des Textes und die Methoden seiner Forschung.

4. Darstellungsarten und Realisierungsformen der Rede (Textsorten).

(Beschreiben, Berichten, Erzählen, Erörtern, Schildern, Betrachten).

Literatur

1. Glusak T.S. Funktionalstilistik des Deutschen.- Minsk. Verlag „Wyschejschaja Schkola“,

1981. S. 156-164.

2. Brandes M.P. Stilistik der deutschen Sprache. – Москва. – «Высшая школа». – 1990. S.

306 – 311.

3. А.И.Домашнев, И.П.Шишкина. Интерпретация художественного текста. Москва,

«Просвещение», 1983. – 192с. С. 11 – 27.

4. Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache 6., neubearbeitete Auflage. –

Mannheim; Jeipzig; Wien; Zürich: Dudenverl., 1998. (Der Duden, Bd. 4), S. 834 – 836,

840 – 842, 842 – 845.

.

1. Thematische und synonymische Verwandschaft der Lexik.

Die sprachliche Gestaltung einer Äußerung wird durch unterschiedliche

extralinguistischen Faktoren bedingt. Die treffende Wortwahl richtet sich vor allem

nach dem Aussageziel und Thema der Mitteilung. Materielle Voraussetzung für

eine sprachliche Gestaltung unserer Gedanken bildet die Möglichkeit, aus einer

größeren Anzahl von thematisch und synonymisch miteinander verb undenen

lexischen Einheiten das passende Wort herauszugreifen, um den Gegenstand der

Aussage am wirksamsten wiederzugeben (z.B.: gehen, rennen, stürzen,

galopieren…)

Thematische Klassifikation der Lexik

Der Ganze Wortschatz wird in thematische Gruppen eingeleitet. Als

Kriterium der Abgrenzung dieser Gruppen dienen allgemeine Begriffe, die einen

Gegenstand, eine Erscheinung, einen Zustand oder eine Handlung bezeichnen,

z.B.: sich fortbewegen („Bewegung“) – gehen, laufen, eilen, bummeln, rennen

usw.; etw. Außenordentliches – hervorragend, ausgezeichnet, prächtig, herrlich,

prima, vollkommen, Klasse usw.; Zustand – Betrübnis, Gram, Schmerz, Kummer

usw.

E. Riesel gliedert den Wortschatz in 1. thematische Gruppen, 2. thematische

Reihen, 3. synonymische Reihen.

Z.B. thematische Gruppe mit „sprechen“, „sagen“ als Stützwort

(allgemeiner Begriff): reden, antworten, besprechen, erzählen, verneinen,

mitteilen, berichten, sich äußern, brummen, flüstern, sich unterhalten,

aussprechen, ansprechen, entgegnen, bejahen, zustimmen, ablehnen, schimpfen,

grüßen, sich verabschieden, danken, lügen, zugeben, schweigen, wiederholen,

siezen (duzen) usw.

Diese thematische Gruppe lässt sich in thematische Reihen gliedern: a) laut

sprechen (als Stützwort) – ansprechen, anreden, erklären, darlegen u.a.m. und b)

(auf die Rede eines anderen) reagieren (als Stützwort) – (be)antworten, entgegnen,

widersprechen, protestieren, zustimmen, verneinen, bejahen u.s.w.

Die letzte thematische Reihe lässt sich in synonymische Reihen gliedern: 1.

auf die Rede des Anderen positiv reagieren: bejahen, zustimmen …2. neutral

reagieren: antworten, zur antwort geben …3. negativ reagieren: verneinen,

widersprechen, erwidern, entgegnen …

2. Gemeinsprachliche und kontextuale Synonymie.

Man unterscheidet gemeinsprachliche und kontextuale Synonyme. Unter

dem gemeinsamen Synonym versteht man Worte, die gleiche oder geringfügige

schattierte logisch ständige Bedeutung haben, z.B.: spazieren gehen, bummeln,

schlendern;Fernsprecher, Telefon(Telephon) ; Bräutigam, Verlobter, Kopf, Haupt.

Als kontextuale Synonyme können Wörter gelten, die nicht einmal

thematisch verwandt sind: im Textzusammenhang werden sie auf denselben

Gegenstand der Rede bezogen und beginnen auf solche Weise als Synonyme zu

wirken. Es handelt sich also nur um die Synonymie der Verwendung. E.Riesel und

E. Schendels sehen in der kontextualen Synonymie die „Austauschbarkeit

lexischer Einheiten im Kontext“. Die kontextualen Synonyme erfüllen folgende

Funktionen:1. dienen zur Variation des Ausdrucks und 2. geben eine zusätzliche

Information. Z.B.: Die Straße frei den braunen Batallionen …Sie singen nicht, sie

brüllen (J. Petersen).

3. Stilistische Charakteristik des neueren deutschen Wortschatzes

Der gesamte Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache lässt sich in 2

Gruppen teilen: 1. stilistisch undifferenzierter Wortbestand und 2. stilistisch

differenzierter Wortbestand.

Merkmale des stilistisch undifferenzierten Wortbestandes sind:

1. Die Lexik dieses Bestandes wird in allen Sprachsituationen und in allen

Kommunikationsbereichen verwendet.

2. Diese Lexik wird von allen verstanden und gebraucht.

3. Das stilistische Modell dieser Lexik hat neutrale Stilfärbung.

Der differenzierte Wortbestand lässt sich in zwei Gruppen teilen:

1. Stilistisch markierte Lexik, zu welcher gehören:

a) funktional stilistisch markierte Lexik (Termini),

b) normativ stilistisch markierte Lexik (geschwollen, gehoben, umgangssprachlich,

salopp, familiär, grob),

c) expressive Lexik.

2. Kolorierte Lexik, deren wichtigste stilistische Funktion in der Schaffung

unterschiedlicher Kolorite besteht.

Zu dieser Gruppe gehört folgende Lexik:

a) zeitlich differenzierte Lexik (Historismen, Neologismen und Archaismen,

Modewörter),

b) territorial differenzierte Lexik (Dialektismen, Fremdwörter, Realienwörter),

c) sozial differenzierte Lexik (Jargonismen und Vulgarismen, Grobwörter), zu

welcher gehören: 1. berufliche Lexik (Professionalismen); 2. Studenten-, Schüler-,

Soldatenlexik; 3. Argot (deklassierte Elemente wie Diebe, Verbrecher u.a.m.).

3. Grammatik der deutschen Sprache aus stilistischer Sicht

3.1. Morphologische und syntaktische Mittel der Stilistik.

Die stilistische Ausdruckskraft liegt nicht an der Oberfläche, darum wird ihr

Anteil an der Stilgestaltung außer Acht gelassen. Aber die grammatischen Mittel

spielen auch eine bedeutende Rolle an der Stilistischen Gestaltung der Rede. Durch

die grammatischen Mittel können z.B. Ruhe und Erregtheit wiedergegeben

werden. Im Unterschied zur Lexik gibt es in der Grammatik nur wenige Formen,

die absolute Stilfärbung haben.

In der Morphologie z.B. zeugen davon die Formen der Pluralbildung (der

Junge – die Jungen und Jungs, das Mädchen – die Mädchen und Mädchens oder

Mädels); Endung –e im Dativ Sing. (am Tische, im Jahre, am Tage – es klingelt

etwas offiziell, gehoben); werden – ward statt wurde (auch gehoben);

Doppelformen bei der Bildung des Imperativs: Zeige! – Zeig!

(umgangssprachlich). Was die Kontextfärbung anbetrifft, so gibt es verschiedene

grammatische Formen, die Stilfärbung im Kontext bekommen, Z.B.: Präsens als

Zeitform wird vieldeutig (historikum, futuralis für Lebhaftigkeit, Erlebung der

Handlung).

In Syntax gibt es auch Formen, die absolut stilistisch markiert sind. Satztype

der Ausrufesätze z.B. sind immer stilistisch gefärbt. Sie drücken immer das

Verhältnis des Sprechers zum Gegenstand der Äußerung aus (positiv oder negativ).

Fragesätze außer Kontext sind neutral. Aber rhetorische Fragen sind immer

stilistisch markiert. In der Gruppe der Aufforderungssätze gibt es stilistische

Varianten, z.B.: Aufhören! Hören Sie auf! Möchten Sie nicht aufhören?!

4. Die Reduktion (Aposiopese, Ellipse, Isolierung).

Man unterscheidet in der Syntax usuelle (звичайні, загальноприйнятні)

Wörter und stilistische Wörter (Abweicung von dem usuellen, gebräuchlichen

Wort). Die Veränderungen in der Satzstruktur werden zu stilistischen Mitteln.

Nach der Art und Weise der Veränderung der Struktur unterscheidet man: I. die

Reduktion der syntaktischen Struktur (Weglassen von einem oder mehreren

Satzgliedern); II. die Expansion der syntaktischen Struktur (die Erweiterung des

Satzes durch eine Anzahl unterschiedlicher Satzglieder).

Bei der Reduktion spricht man über:

1. Aposiopese (апосіопеза, замовчування)(Abbruch mitten im Satz, manchmal

unmöglich den Satz widerherzustellen), z.B.: „Was?“ rief der Lotsenkommandeur

„Das soll doch gleich …“ Und mit zwei Schritten war er an der Tür (T.Mann).

2. Ellipse (еліпс, вада, дефект)(Wortauslassung). Stilistische Schattierung der

Ellipse ist die Alltagsrede. Es ist Sparsamkeit des Ausdrucks, z.B.: Habe Ihren

geehrten Brief erhalten …Teile Ihnen mit … (Subjekt ich ist ausgelassen) Ab drei

geschlossen. Einsteigen.

3. Isolierung gebraucht man in der schönen Literatur zur Hervorhebung eines

Satzgliedes, z.B.: Das Holz, ich muss doch das Holz haben. Für uns. Für morgen.

Die Expansion (Wiederholung, Aufzählung, Gegenüberstellung).

Bei der Expansion der syntaktischen Strukturen spricht man über:

1. Wiederholung : a) wortwörtliche Wiederholung, z.B.: Brot, Brot kaufen Sie,

bitte. Mein Vater, mein Vater … (Goethe); b) variierte Wiederholung (Wort in

verschiedenen Kasus oder gleiche Stämme, z.B.: schöne Spiele spiel ich …, die

Kraniche, fünfzehn Kraniche, diese sechs Kraniche usw.; c) synonymische

Wiederholung (mit Müh und Not, auf Schritt und Tritt); d) Anapher (Wiederholung

am Anfang des Satzes, Absatzes, der Zeile im Gedicht, z.B.: Er hat den Knaben

wohl in dem Arm, Er hat ihn sicher, er hält ihn warm; e) Epipher (Wiederholung

am Ende desselben Wortes); f) Anadiplose (der Satz endet mit dem Wort, mit dem

der nächste Satz oder Zeile beginnt, z.B.: Der Mensch lebt durch den Kopf. Der

Kopf reicht ihm nicht aus (Brecht); g) pronominale Wiederholung (Kraniche – sie,

diese);h) elliptische Wiederholung (fünfzig Kraniche –sechs); i) Periphrase (die

Kraniche –der größte kontinentale Vogel).

2. Aufzählung – Wiederholung der Satzglieder. Man unterscheidet steigende

(z.B.:Es regnete stundenlang, nächtelang, tagelang, wochenlang) und absteigende

oder fallende Aufzählung oder Stufung (z.B.: Er war fremd geworden in der

Zivilisation, in Deutschland, in Nippenburg und Baumdorf).

3. Gegenüberstellung (Antithese) (протиставлення), z.B.: … es gab Gute und

Böse, Vornehme und Geringe, Kluge und Narren.

Unter der stilistischen Wortfolge versteht man jede Anordnung im Satz, die

zur Hervorhebung dieses oder jenes Satzgliedes dient. Stilistische Wortfolge ist

gewöhnlich eine Abweichung von der grammatischen Norm, z.B.: Er hat heute

ausgezeichnet geantwortet (norm.) – Ausgezeichnet hat er heute geantwortet. Sah

ein Knab ein Röslein stehn. Zwingen will ich dich nicht. Auftut sich der weite

Zwinger.

Charakteristisch für die deutsche Sprache ist die Rahmenkonstruktion. Man

trifft sehr oft Aufklammerung, Verletzung der Rahmenkonstruktion (Z.B. :Ich habe

gestern gelesen bis tief in die Nacht hinein). Es gibt vollständigen Rahmen, der

letzte ist schon stilistisch gefärbt (z.B.: Er sah mich an mit verstaunten Augen).

**Thema 6.**

Wortschatz der deutschen Sprache aus stilistischer Sicht

Teoretische Fragen

1. Thematische und synonymische Verwandschaft der Lexik.

2. Gemeinsprachliche und kontextuale Synonymie.

3. Stilistische Charakteristik des neueren deutschen Wortschatzes: a) stilistisch

undifferenzierter und b) differenzierter Wortbestand.

Literatur

1. Brandes M.P. Stilistik der deutschen Sprache. – Москва. – «Высшая школа». – 1990. S.

262 – 284.

1.Unter der Prolepse versteht man die Wiederaufnahme eines Substantivs

durch ein Pronomen oder Adverb. Z.B. Wo ist deine Mutti? Sie (die)ist zum Markt

gegangen.

Gegensatz zur Prolepse ist Nachtrag; darunter versteht man die Absonderung

eines Satzgliedes mit vorangehendem Pronomen (Adverb) am Ende eines Satzes.

Z.B.: Sie verstand die Märchen zu erzählen, die Großmutter.

Unter Parenthese (вставка) (Einschub, Einschaltung in den Satz,

Satzverletzung) versteht man Worte oder Wortgruppe (manchmal auch einen Satz),

die in den Satz eingeschaltet werden und selbständige Aussage haben, die mehr

oder weniger starke gedankliche Unterbrechung des ganzen Satzes bewirken, z.B.

Mein Bruder, er war damals 20 Jahre alt, fuhr nach …(als Punktuation können die

Kommas, Klammern oder Gedankensstricke gelten); „Meine Frau – du wirst sie

noch kennenlernen – sie kommt morgen von der Reise zurück“ (W. Joho).

Das Anakoluth ist eine Abart von dem Satzbruch. Es bedeutet einen

regelwidrigen Satzbau. Z.B.: Dieser Kerl, dem werde ich schon zeigen (auch

Prolepse).(S. 82-145 Glusak)

3.5. Stildifferenzierende Möglichkeiten der Hauptwortarten.

Die grammatische Stilistik bildet einen Aspekt der Linguostilistik, der bis jetzt

noch nicht allseitig erforscht ist. Die Entwicklung der Linguostilistik in den letzten

Jahrzehnten macht es deutlich, wie viele Probleme auf diesem Gebiet der

Forschung offen stehen und wie aktuell ihre Lösungen sind und sein können. Die

zuerst rein empirisch eingestellten Untersuchungen führten allmäh lich zur

Ausarbeitung einer umfassenden theoretischen Basis der Linguostilistik in allen

ihren Aspekten, darunter auch im Aspekt der grammatischen Stilistik. Heutzutage

sind intensive Bemühungen zu verzeichnen, die eine weitere Bereicherung und

Präzisierung dieser Basis anstreben.

Die morphologische Stilistik bietet also einen aktuellen Problemenkreis, der

einer gründlichen Untersuchung bedarf. Morphologische Formen und Elemente

besitzen nach den Ergebnissen der schon durchgeführten Analysen ihre eigenen

stildifferenzierenden Möglichkeiten (Besonderheiten).

Das Substantiv als Wortart ist nach seiner Semantik sehr umfassend, es ist

auch zahlenmäßig die bedeutendste Wortart der Sprache, der über 50% des

Gesamtwortschatzes zuzurechnen ist.

Mit Substantiven sprechen wir häufig von Gegenständen der Welt. Wir nennen

und benennen sie. Um dann etwas über sie auszusagen. Darum bringen Substantive

auch Ordnung in die Welt, sie gliedern ganze Gegenstandsbereiche- Die

Substantive liefern uns die Bezeichnungen, damit wir von den Gegenständen reden

können. Die Ausdrücke für Lebewesen und Dinge, für Gegenständliches also, sind

Konkreta. Aber es gibt auch Abstrakta, Ausdrücke von Gedachtes und für Begriffe.

Substantive sind wie Schlaglichter. Sie nennen dem Leser den Gegenstand der

Rede – und er wartet, was darüber gesagt wird, oder er denkt selbst es sich aus.

Die Wortbildungsstruktur des Substantivs kann selbst zu einem relevanten

Merkmal des Stils werden. Es ist, z.B., eine bekannte Tatsache, das vor allem die

zusammengesetzten Wörter in der deutschen Sprache der Gegenwart eine höchst

produktive Erscheinung sind, z.B. der Sonntagsnachmittagsspaziergang, die

Eisschnelllaufweltmeisterin. Besonders in den technischen Fachsprachen und

überhaupt im Bereich des wissenschaftlichen Stils, wie auch in den Bereichen des

sachlich-offiziellen Stils, des Pressestils ist die Rolle der Zusammensetzung und

der zusammengesetzten Substantive außerordentlich groß.

Die abgeleiteten Wörter sind in der deutschen Sprache ebenfalls produktiv. Sie

sind nach ihrer Gestalt sehr verschieden und können ganz inhaltliche und

stilistische Möglichkeiten in sich bergen. Das gilt insbesondere für die suffixalen

Wörter auf –ung, -heit, -keit. Die Substantive auf –ung sind fast gleichmäßig im

Stil der Presse und Wissenschaft. Die Substantive auf – heit, -keit sind im

wissenschaftlichen Stil um viermal häufiger als im Pressestil.

Das Verb in stilistischer Sicht. Verben haben mit Zeit und Zeitverlauf zu tun.

Meist stehen sie für Veränderungen, für Handlungen und Vorgänge. Darum wirkt

ein Text mit vielen Verben oft dynamisch: es passiert etwas. Verben bringen Leben

in den Satz, sie können Spannung und Anteilname erzeugen. Verben gliedern Satz

und Aussage vor, sie leiten Hörer und Leser im Verstehen.

Das Verb als Wortart besitzt die höchste Zahl von kategorialen

grammatischen Formen. Die Kategorien des Verbs rücken seit einiger Zeit immer

stärker ins Blickfeld der Stilforscher, sie werden damit ein Gegenstand sowohl

mikrostilistischer als auch funktional-stilistischer Beschreibungen.

Die Kategorie der Genera verbi verfügt über 2 oppositionelle Glieder, denen

eigene Formensysteme Aktiv und Passiv entsprechen. Das Aktiv stellt den

Sachverhalt so dar, dass das Geschehen, Handeln usw. dem Agens zugewandt ist;

beim Passiv ist es dagegen dem Agens abgewandt, das Agens bleibt aus oder kann

weggelassen werden. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht der Sachverhalt

selbst (der Vorgang, die Handlung), nicht sein Urheber (der Täter). Dieser

Grundunterschied birgt in sich spezifische, daher für die Funktionalstilistik

interessante Möglichkeiten des Gebrauchs jeder kategorialen Form.

Vom Charakter der Passivkonstruktionen, nämlich von der Zahl der sie

konstituierenden Glieder ausgehend, unterscheidet die deutsche Grammatik drei

Abarten des Passivs: das eingliedrige, das zweigliedrige, das dreigliedrige Passiv.

Ihre zahlmäßige Verwendung in verschiedenen Funktionalstilen ist die

Widerspiegelung bestimmter Gesetzmäßigkeiten der Verwendung.

2. Der wissenschaftliche Stil zeigt eine besonders starke Tendenz zum Gebrauch

des Passivs. Das zweigliedrige Passiv ist sehr beeignet für diesen Stil, welcher

gerade Unpersönlichkeit, Verallgemeinerung, Abstraktion anstrebt.

Innerhalb der Genera verbi existiert noch eine Form, die im Gegensatz zum

„Vorgangspassiv“ als „Zustandspassiv“ aufgefasst wird und Stativ heißt. Die

Stativsätze erscheinen am häufigsten im Funktionalstil der Wissenschaft, bedingt

durch die Spezifik seiner Darstellungsarten:beim Erörtern, Betrachten,

Argumentieren u.a. werden Prozesse, Aktionen, Erscheinungen als etwas

Gegebenes behandelt, d.h. in stätischer Perspektive. Dagegn erscheint der Stativ-Satz im Stil der schönen Literatur viel seltener. Weil solchen für diesen Stil

charakteristischen Darstellungsarten wie Schildern, Erzählen usw. meistens eine

dynamische Perspektive zugrunde liegt.

Die Tempora des Verbs als Stilelemente stehen schon mehrere Jahre im

Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Stilforscher. Ihre Synonymie im System,

mannigfaltige Transpositionen im Gebrauch förderten und förderten solche

Forschungen, in denen sich die Morphologie und Syntax mit der Stilistik berühren

sollen. Das Präsens dominiert sehr stark im Stil der Wissenschaft, wo seine

Frequenz das Maximale erreicht. Das Präteritum ist dagegen am meisten für den

Stil der schönen Literatur charakteristisch. Im Stil der Alltagsrede überwiegt auch

das Präsens, aber man kann annehmen, dass seine Funktion hier eine andere sein

muss, als im wissenschaftlichen Stil. Der Sprecher benutzt Präsens besonders beim

Erzählen, auch im Bezug auf die Vergangenheit zum Zweck ihrer Verlebendigung

und zugleich zur Emotionalisierung der Aussage (das erzählende Präsens).

Das Perfekt als Angabe der Vergangenheit in ihrer resultativen Beziehung auf

die Gegenwart dominiert im Stil der Alltagsrede. Das Perfekt wird nicht nur in

unmittelbar dialogischer Rede, sondern auch in einzelnen aktuellen Mitteilungen

verwendet. Solche Mitteilungen, die immer etwas Neues oder Wichtiges betonen,

sind für den Alltagsverkehr sehr charakteristisch.

Das Adjektiv in stilistischer Sicht. Die Grundfunktion der Adjektive besteht

darin, einem genannten Gegenstand einzelne Eigenschaften zuzuschreiben, etwas

über ihn auszusagen also. Dies kann aber je nach Bedeutung des Adjektivs und je

nach der Textsorte Unterschiedliches bewirken. Die Adjektive können

klassifizieren, unterscheiden, beschreiben, charakterisieren, schmücken, werten.

Ein sachbezogener Text braucht andere Adjektive als ein Stimmungsbild, die

Schilderung eines objektiven Sachverhalt andere Adjektive als die Schilderung

eines subjektiven Eindrucks. In einem Brief an einen Freund wird man andere

Adjektive wählen als in einer Beschreibung eines physikalischen Versuchs.

Vermischt man diese Bereiche, dann kann die sachliche Mitteilung unsachlich

werden, und das Stimmungsbild wird stimmungslos.

Die Pronomen in stilistischer Sicht. Die Wahl der Personalpronomen (und

Possessivpronomen)kann den Charakter eines Textes bestimmen. „Ich“ und „du2

in einem Text wirken persönlicher, man sieht den Sprecher, und man fühl t sich

angesprochen. In privaten Texten wie Briefen, Erlebnisberichten, Gedichten und

natürlich im persönlichen Gespräch herrschen „ich“ und „du“. Ein „wir“ kann

Gemeinschaft stiften.

Die Präposition in stilistischer Sicht. Präpositionen stellen Beziehungen her

zwischen Phrasen und verdeutlichen diese Beziehungen inhaltlich. Die gleiche

Präposition kann allerdings verschiedene inhaltliche Verhältnisse ausdrücken, und

außerdem kann das gleiche Verhältnis durch verschiedene Präpositionen

ausgedrückt werden. So entstehen bei den Sprechern Unsicherheiten. Man muss

nämlich achtgeben, dass man die passende Präposition wählt, und man sollte das

inhaltliche Verhältnis möglichst genau angeben.

Eine Reihe von Präpositionen bildet zusammen mit Substantiven Ausdrücke

und Wendungen, die man vor allem in Behördentexten findet. Die Wendungen:

nach Maßgabe, mit Ausnahme, in Beantwortung, oder Präpositionen wie

anlässlich, betreffs, infolge, hinsichtlich, seitens, zwecks merkt jeder den

Kanzleigeruch an. Wer sie in Alltagstexten verwendet, erzielt komische

Wirkungen.

3.Stilistische Möglichkeiten der strukturellen Satztypen.

Die Mannigfaltigkeit der strukturellen Satztypen reicht einerseits vom

eingliedrigen Satz, der nur aus einem Wort besteht, bis zum langen vielgliedrigen

Einfachsatz, andererseits – vom Einfachsatz bis zum vielfach zusammengesetzten

Satzgefüge und noch weiter bis zu den kompliziersten parataktisch-hypotaktischen

Satzgebilden.

Eingliedrige und wenig erweiterte Sätze fasst man in der Kategorie der

Kurzsätze zusammen. Die Ausdrucksmöglichkeiten der Kurzsätze haben ihren

spezifischen Charakter: die Darstellung der Sachverhalte in Form von Kurzsätzen

schafft gewöhnlich ein spannendes, lebendiges Bild. Das Wichtigste in der

stilistischen Leistung der Kurzsätze besteht gerade darin, dass sie sich zum

Ausdruck der Bewegung, Lebendigkeit, des Wechsels gut eignen, z.B.: „Der Vater

war fern; er kommt; er hört, er sucht mich auf; er dankt …“ (G.E.Lessing „Natan

der Waise“).

Zu den Kurzsätzen rechnet man auch elliptische Sätze (Ellipse) obwohl sie

sehr verkürzte Sätze sind. In der Unvollständigkeit liegt ihr stilistischer Wert : der

Satz enthält nur das, was für die Mitteilung inhaltlich wichtig ist und auch

stilistisch betont werden muss, z.B.: „Quatsch. Weiß Gott … Höherer Befehl.

Schnauze halten und verkaufen, sonst gnade Gott“(H. Mann „Der Untertan“).

In den Sätzen der schönen Literatur stehen die elliptischen Sätze bei der

Beschreibung des inneren Zustandes als Ausdruck der Spannung, Leidenschaft,

Aufregung einer Person, sie betonen den unruhigen Ablauf und Wechsel ihrer

Gedanken. So sind sie immer Kennzeichen der expressiv gefärbten Textstellen.

Vielgliedrige Einfachsätze sind inhaltlich sehr umfassend und eignen sich

für ausführliche Beschreibungen, Schilderungen usw. In solchen Sätzen können

viele Angaben mitgeteilt werden: Gründe und Umstände, Bedingungen und Ziele,

Eigenschaften und Merkmale usw. Die vielgliedrigen Sätze sind in allen

Funktionalstilen gebräuchlich.

Zusammengesetzte Sätze können sehr kompliziert sein. Ein zusammengesetzter

Satz ist entweder Parataxe oder Hypotaxe. Die Parataxe verkörpert unabhängige,

aber miteinander verbundene Beziehungen: die aufeinanderfolgende Sätze sind

dazu geeignet, etwas Zusammengehöriges, eine Sinneinheit auszudrücken, bei

ihrer Aufnahme steht der Gesamteindruck im Vordergrund. Die Hypotaxe

ermöglicht dagegen die Darlegung und Erläuterung des Gegenstandes in seinen

abhängigen Beziehungen. In ihr können vielfältige logische Beziehungen der

Realität wiedergegeben werden: Raum, Zeit, Bedingung, Begründung,

Einräumung, Ursache usw. Die Verwendung der Hypotaxe ist besonders für den

wissenschaftlichen Stil charakteristisch, weil hier gerade die logischen

Beziehungen und Abhängigkeiten den Sachverhalt bestimmen.

**Thema 7.**

Grammatik der deutschen Sprache aus stilistischer Sicht

Seminar 1.

Тheoretische Fragen

1. Morphologische und syntaktische Mittel der Stilistik.

2. Die Reduktion ( Aposiopese, Ellipse, Isolierung).

3. Die Expansion ( Wiederholung, Aufzählung, Gegenüberstellung).

4. Abweichende Satzkonstruktionen (Prolepse, Parenthese, Anaboluth).

Literatur

1. Riesel E. Abriss der deutschen Stilistik. – Verlag für fremdsprachige Literatur. –

Moskau, 1954. S. 339 - 367.

2. Riesel E. Stilistik der deutschen Sprache. – Verlag für fremdsprachige Literatur. –

Moskau, 1959. – §§ 14- 16, S. 231 – 282.

3. Brandes M.P. Stilistik der deutschen Sprache. – Москва. – «Высшая школа». –

1990. Стр. 238 – 262, 284 – 288.

1. Die Tempora des Verbs als Stilelemente stehen schon mehrere Jahre im

Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Stilforscher. Ihre Synonymie im System,

mannigfaltige Transpositionen im Gebrauch förderten und förderten solche

Forschungen, in denen sich die Morphologie und Syntax mit der Stilistik berühren

sollen. Das Präsens dominiert sehr stark im Stil der Wissenschaft, wo seine

Frequenz das Maximale erreicht. Das Präteritum ist dagegen am meisten für den

Stil der schönen Literatur charakteristisch. Im Stil der Alltagsrede überwiegt auch

das Präsens, aber man kann annehmen, dass seine Funktion hier eine andere sein

muss, als im wissenschaftlichen Stil. Der Sprecher benutzt Präsens besonders beim

Erzählen, auch im Bezug auf die Vergangenheit zum Zweck ihrer Verlebendigung

und zugleich zur Emotionalisierung der Aussage (das erzählende Präsens).

Das Perfekt als Angabe der Vergangenheit in ihrer resultativen Beziehung auf

die Gegenwart dominiert im Stil der Alltagsrede. Das Perfekt wird nicht nur in

unmittelbar dialogischer Rede, sondern auch in einzelnen aktuellen Mitteilungen

verwendet. Solche Mitteilungen, die immer etwas Neues oder Wichtiges betonen,

sind für den Alltagsverkehr sehr charakteristisch.

Das Adjektiv in stilistischer Sicht. Die Grundfunktion der Adjektive besteht

darin, einem genannten Gegenstand einzelne Eigenschaften zuzuschreiben, etwas

über ihn auszusagen also. Dies kann aber je nach Bedeutung des Adjektivs und je

nach der Textsorte Unterschiedliches bewirken. Die Adjektive können

klassifizieren, unterscheiden, beschreiben, charakterisieren, schmücken, werten.

Ein sachbezogener Text braucht andere Adjektive als ein Stimmungsbild, die

Schilderung eines objektiven Sachverhalt andere Adjektive als die Schilderung

eines subjektiven Eindrucks. In einem Brief an einen Freund wird man andere

Adjektive wählen als in einer Beschreibung eines physikalischen Versuchs.

Vermischt man diese Bereiche, dann kann die sachliche Mitteilung unsachlich

werden, und das Stimmungsbild wird stimmungslos.

2. Beim Erörtern (das Erörtern – обговорення, дискусія, розгляд певного

питання) treffen wir auch Kommentieren, Argumentiere, zum Teil auch die

Elemente des Berichtens und des Beschreibens. Einer solchen Darstellung sind

solche Stilzüge wie Objektivität, Exaktheit, Folgerichtigkeit u.a. eigen. Es ist im

Stil der Wissenschaft sehr verbreitet. Bei Erörterung hat man viele Substantive

(unter ihnen Fremdwörter und Fachwörter), weniger Verben. Beispiele auf S. 162

v. Glusak.

Das Schildern (опис, зображення, характеристика) wird als Grundlage

der impressiven Darstellung gewertet. In der Schilderung treten zahlreiche

Adjektive auf, anschauliche Bilder und Vergleiche, überhaupt viele Mittel, die zur

Emotionalisierung und Subjektivierung der Aussage beitragen. Ihre Verwendung

im Stil der schönen Literatur. Beispiele auf S. 163 v. Glusak.

In literarischen epischen Werken wirken drei Grundfirmen der

Darstellungsarten in ihrer impressiven Variante zusammen: Schilderung,

Erzählung (Bericht) und Betrachtung. Der Gegenstand der Schilderung sind

Menschen, Landschaften, Naturvorgänge, Ereignisse, auch Gedanken, Gefühle,

eindrücke. Dementsprechend unterscheidet man die Gegenstandsschilderung,

Vorgangsschilderung, Zustandsschilderung, Erlebnissschilderung.

Für die sprachliche Realisierung der Schilderung ist vor allem die

Verwendung folgender Gruppen lexisch-phraseologischer und grammatischer

Ausdrucksmittel von Bedeutung:

- zahlreiche Epitetha, konkretisierende und einschätzende;

- zusammengesetzte Substantive, Adjektive und Partizipien zur Bezeichnung der

wahrgenommenen Details und von Assoziationen;

- sprachliche Bezeichnungen für Eindrücke und Wertungen;

- konkrete anschauliche Sprachbilder;

- Metaphern mit aktuellem Bildgehalt;

- ein großer Umfang von Substantivgruppen.

Die Erzählung beruht auf der emotional engagierten Darstellung eines

Geschehens oder Geschehnisse. Seine Anwendung reicht von einfachen

Kindererzählungen bis zu literarisch-künstlerischen Erzählung. Im Gegensatz zur

Schilderung hat die Erzählung immer einen Prozess zum Gegenstand. Dieser

Prozesscharakter muss sichtbar gemacht werden. Daher ist jede Erzählung zeitlich

strukturiert und die Zeitstruktur muss immer spürbar sein.

Bei der Gestaltung einer Erzählung spielen die Verben eine besonders große

Rolle. Die Tempusform der Erzählung ist nicht festgelegt. Es dominieren die

Präteritaltempora, aber um die Lebendigkeit der Erzählung zu erreichen, wird

Präsens historikum gebraucht.

Substantive und Adjektive treten zurück. Die subjektive Ausformung der

Erzählung bezieht sich auf die Auswahl der Teilgeschehnisse, der Details, auf den

Aufbau (z.B. Rückblenden und Vorausbedeutungen). Wörter mit ausgeprägter

emotionaler Färbung, Bilder und Vergleiche, Antithese, Variation der

syntaktischen Strukturen, syntaktische Expressivstellung gewährleisten die

Emotionalität der Erzählung

Beim Betrachten (спостереження, розгляд чого-небудь) handelt es sich

um eine teilweise expressive Art (im Vergleich zum Erörtern). Betrachtung als

Realisierungsform bezieht sich ebenfalls auf Probleme, aber sie enthält auch die

Wiedergabe von eindrücken. Doch spielt das Rationale dabei und nicht das

Emotionale (wie beim Schildern) sein bestimmte rolle. Das Betrachten hat

gemeinsame Züge nicht nur mit dem Erörtern, sondern auch mit dem Schildern.

Beispiele auf S. 164 v. Glusak.

Die Betrachtung ist eine Darstellungsart, in der Beobachtetes und

Bedachtes übergehen und aus der Darstellung eines Einzelfalls wesentliche

allgemeine Züge der Erscheinungen und Probleme für den Leser überzeugend

entwickelt werden. Sie enthält also Darstellung des Ausgangssachverhalts,

Reflexionen des Autors zu diesem Sachverhalt und Entwicklung eines

verallgemeinernden Grundgedankens, der sich aus der Verschmelzung von

Sachverhaltsdarstellung und Reflexion ergibt.

Im allgemeinen kann man mit Recht behaupten, dass alle erwähnte

Darstellungsarten mehr oder weniger Mischtypen sind. Jede von ihnen enthält

Elemente einer anderen oder aller anderen; sie sind kombiniert, verbinden sich in

jeder Form in unterschiedlicher Weise. Es kommt darauf an, das Typische, die

Dominanz in der Darstellungsart festzustellen (zu bestimmen).

3. Thematische und synonymische Verwandschaft der Lexik.

Die sprachliche Gestaltung einer Äußerung wird durch unterschiedliche

extralinguistischen Faktoren bedingt. Die treffende Wortwahl richtet sich vor allem

nach dem Aussageziel und Thema der Mitteilung. Materielle Voraussetzung für

eine sprachliche Gestaltung unserer Gedanken bildet die Möglichkeit, aus einer

größeren Anzahl von thematisch und synonymisch miteinander verb undenen

lexischen Einheiten das passende Wort herauszugreifen, um den Gegenstand der

Aussage am wirksamsten wiederzugeben (z.B.: gehen, rennen, stürzen,

galopieren…)

Thematische Klassifikation der Lexik

Der Ganze Wortschatz wird in thematische Gruppen eingeleitet. Als

Kriterium der Abgrenzung dieser Gruppen dienen allgemeine Begriffe, die einen

Gegenstand, eine Erscheinung, einen Zustand oder eine Handlung bezeichnen,

z.B.: sich fortbewegen („Bewegung“) – gehen, laufen, eilen, bummeln, rennen

usw.; etw. Außenordentliches – hervorragend, ausgezeichnet, prächtig, herrlich,

prima, vollkommen, Klasse usw.; Zustand – Betrübnis, Gram, Schmerz, Kummer

usw.

E. Riesel gliedert den Wortschatz in 1. thematische Gruppen, 2. thematische

Reihen, 3. synonymische Reihen.

Z.B. thematische Gruppe mit „sprechen“, „sagen“ als Stützwort

(allgemeiner Begriff): reden, antworten, besprechen, erzählen, verneinen,

mitteilen, berichten, sich äußern, brummen, flüstern, sich unterhalten,

aussprechen, ansprechen, entgegnen, bejahen, zustimmen, ablehnen, schimpfen,

grüßen, sich verabschieden, danken, lügen, zugeben, schweigen, wiederholen,

siezen (duzen) usw.

Diese thematische Gruppe lässt sich in thematische Reihen gliedern: a) laut

sprechen (als Stützwort) – ansprechen, anreden, erklären, darlegen u.a.m. und b)

(auf die Rede eines anderen) reagieren (als Stützwort) – (be)antworten, entgegnen,

widersprechen, protestieren, zustimmen, verneinen, bejahen u.s.w.

Die letzte thematische Reihe lässt sich in synonymische Reihen gliedern: 1.

auf die Rede des Anderen positiv reagieren: bejahen, zustimmen …2. neutral

reagieren: antworten, zur antwort geben …3. negativ reagieren: verneinen,

widersprechen, erwidern, entgegnen …

Gemeinsprachliche und kontextuale Synonymie.

Man unterscheidet gemeinsprachliche und kontextuale Synonyme. Unter

dem gemeinsamen Synonym versteht man Worte, die gleiche oder geringfügige

schattierte logisch ständige Bedeutung haben, z.B.: spazieren gehen, bummeln,

schlendern;Fernsprecher, Telefon(Telephon) ; Bräutigam, Verlobter, Kopf, Haupt.

Als kontextuale Synonyme können Wörter gelten, die nicht einmal

thematisch verwandt sind: im Textzusammenhang werden sie auf denselben

Gegenstand der Rede bezogen und beginnen auf solche Weise als Synonyme zu

wirken. Es handelt sich also nur um die Synonymie der Verwendung. E.Riesel und

E. Schendels sehen in der kontextualen Synonymie die „Austauschbarkeit

lexischer Einheiten im Kontext“. Die kontextualen Synonyme erfüllen folgende

Funktionen:1. dienen zur Variation des Ausdrucks und 2. geben eine zusätzliche

Information. Z.B.: Die Straße frei den braunen Batallionen …Sie singen nicht, sie

brüllen (J. Petersen).

Stilistische Charakteristik des neueren deutschen Wortschatzes

Der gesamte Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache lässt sich in 2

Gruppen teilen: 1. stilistisch undifferenzierter Wortbestand und 2. stilistisch

differenzierter Wortbestand.

Merkmale des stilistisch undifferenzierten Wortbestandes sind:

1. Die Lexik dieses Bestandes wird in allen Sprachsituationen und in allen

Kommunikationsbereichen verwendet.

4. Die Stilistik als Teildisziplin der Sprachwissenschaft ist verhältnissmäßig

eine junge theoretische Disziplin. Sie entstand und behauptete sich Ende des 19. –

Anfang 20. Jahrhunderts. Sie besteht also mehr als 100 Jahre, aber ihre Stellung im

System der philologischen Wissenschaft ist noch nicht endgültig festgelegt. Es gibt

unterschiedliche Meinungen, was Stilistik ist, über den Gegenstand und Aufgaben

der Stilistik. Besonders viel wurde in den letzten Jahrhunderten und wird auch

heute über die Probleme der Stilistik diskutiert.

Über Stilistik als Wissenschaft existieren verschiedene Meinungen in der

sprachwissenschaftlichen Literatur. Unter ihnen gelten zwei Auffassungen als

bestimmend: nach der ersten Auffassung ist die Stilistik keine selbständige

Wissenschaft, sie existiert nur im Rahmen der allgemeinen Philologie; nach der

zweiten Auffassung ist die Stilistik eine besondere wissenschaftliche Disziplin,

nämlich ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft.

Gerade diese Auffassung liegt den modernen linguistischen Vorstellungen

zugrunde, während die erste hauptsächlich mit der alten Tradition in der

Sprachwissenschaft verbunden ist.

Im Rahmen der Stilistik, wie z.B. auch innerhalb der Grammatik oder

Phonetik usw. unterscheidet man nach ihrem Inhalt und ihren Aufgaben die

allgemeine Stilistik (genauso wie allgemeine Grammatik, die allgemeine

Phonetik) und die Stilistik einer konkreten Sprache. Die letzte basiert auf der

allgemeinen Stilistik, geht bei der Betrachtung des entsprechenden Sprachmaterials

von ihren Grundbegriffen und Grundprinzipien aus, mit Berücksichtigung aller

Ebenen des Sprachsystems: der phonetisch-phonologischen, der grammatischen,

der lexikalischen.

Die Stilistik stellt in der Wissenschaftsstruktur der Linguistik eine Art

Integrationsdisziplin dar: es besteht enger Zusammenhang der stilistischen

Forschungen mit dem Studium und den Ergebnissen der Grammatik, Lexikologie

und Phonetik. Ihrerseits erweitert die Stilistik die Basis für die weitere

Ausarbeitung der Grammatik, Lexikologie und Phonetik im Rahmen einer

konkreten Sprache.

**ІНСТРУКТИВНО-МЕТОДИЧНІ МАТЕРІАЛИ**

**ДО ПРАКТИЧНИХ ЗАНЯТЬ**

**Thema 1.**

Gegenstand und Aufgaben der Stilistik.Grundbegriffe der Stilistik

Theoretische Fragen

1. Stilistik als Teildisziplin der Sprachwissenschaft.

2. Stilistik aus historischer Sicht.

3. Die moderne Stillehre und ihre Hauptrichtung des funktionalen Stils. Drundsätze des

Funktionalstils.

Literatur

1. Glusak T.S. Funktionalstilistik des Deutschen.- Minsk. Verlag „Wyschejschaja Schkola“,

1981. S. 7-14.

2. Riesel E. Abriss der deutschen Stilistik. – Verlag für fremdsprachige Literatur. – Moskau,

1954. S. 31- 41.

3. Riesel E. Stilistik der deutschen Sprache. – Verlag für fremdsprachige Literatur. –

Moskau, 1959. – §§ 14- 16, S. 37 – 42.

4. Brandes M.P. Stilistik der deutschen Sprache. – Москва. – «Высшая школа». – 1990.

Стр. 21 – 24, 32 – 36.

Fragen zur Selbstkontrolle.

1. Was für die Disziplin ist Stilistik?

2. Begründen Sie die Meinung, dass die Rhetorik als Vorgängerin der Stilistik dient.

3. Erklären Sie die Entstehung des Wortes „Stil“ und seine Bedeutung in der

Gegenwartssprache.

4. Erklären Sie solche Begriffe, wie : Sprache, Rede, Stil.

5. Welche Besonderheiten hat: Stil aus der soziologischen Sicht, Stil des Senders und des

Empfängers, Stil der Sprache und Stil der Rede?

Bereiten Sie die Informationen über die berühmten Rhetoriker vor ( Gorgias, Lysias,

Isokrates, Demosthenes, Cicero, Quintillian).

**Thema 2.**

Das Problem der Stilklassifikation

Theoretische Fragen

1. Die Lehre von den funktionalen Stilen.

2. Die Diskussion über die funktionalen Stile.

3. Die Definiton des funktionalen Stils.

4. Stilzüge als stilbildende und stilnormende Ordnungsprinzipien.

5. Die wichtigsten funktionalen Stile der gegenwärtigen Sprache.

Literatur

1. Glusak T.S. Funktionalstilistik des Deutschen. - Minsk. Verlag „Wyschejschaja

Schkola“, 1981. S. 14 – 20, 29 - 44.

2. Riesel E. Stilistik der deutschen Sprache. – Verlag für fremdsprachige Literatur. –

Moskau, 1959. S. 421 – 460.

3. Brandes M.P. Stilistik der deutschen Sprache. – Москва. – «Высшая школа». – 1990.

Стр. 110 – 233.

Fragen zur Selbstkontrolle

1. Worin besteht das Problem der Stilklassifikation?

2. Was versteht man unter den Stlzügen?

3. Charakterisieren Sie den Stil der öffentlichen Rede.

4. Charakterisieren Sie den Stil der Wissenschaft.

5. Nennen Sie die wichtigsten Besonderheiten des Stils der Presse und Publizistik.

6. Was charakterisiert den Stil des Alltagslebens?

7. Welche Besonderheiten und Stilzüge hat der Stil der schönen Literatur?

8. Existiert die Verbindung zwischen allen Funktionalstilen und worin besteht sie?

Übungen

1. Nennen Sie die Stilzüge des Stils des öffentlichen Verkehrs. Geben Sie eine

differenzierte Charakteristik der sprachlichen Gestaltung dieser Stilzüge an Hand des

angeführten Textes.

„- Ausländer aus EG- Staaten oder “sicheren Drittstaaten”, d.h. Ländern, in denen die

Anwendung der Genfer Flüchtlingskonvention und der Europäischen Menschenrechtskonvention

sichergestellt ist, können sich nicht auf das Asylrecht berufen, auch ein (vorläufiges) Bleiberecht

entsteht nicht.

- Das Asylverfahren wird verkürzt.

- Mißbräuchlicher, mehrfacher Bezug von staatlichen Leistungen wird verhindert.

- Der Lebensunterhalt für Asylbewerber wird grundsätzlich durch Sachleistungen

sichergestellt.“

2. Verfassen Sie Ihren Lebenslauf. Beachten Sie dabei folgende Hinweise: der Lebenslauf

soll einen Bericht enthalten über: a) Herkunft (Angaben des Geburtstages und

Geburtsortes, Name und Stand des Vaters und der Mutter); b) Bildungsgang; c) bisherige

Berufstätigkeit; d) gesellschaftliche Betätigung; e) persönliche Lebensverhältnisse; f) der

Lebenslauf wird mit Ort, Datum und Namen abgeschlossen.

3. Verfassen Sie einen Lebenslauf an Hand des nachstehenden Auszuges aus dem Roman

von E.Strittmatter “Ole Bienkopp“ und beurteilen Sie das Mädchen Märtke.

Nun soll abgestimmt werden, ob Märtke als neues Mitglied im Blühenden Feld

wilkommen ist. Märtke erzählt ihren kleinen Lebenslauf: sie wurde geboren, wuchs und ging in

die Schule – keine Schwierigkeiten. Später besuchte sie die Oberschule und verließ sie vorzeitig.

Besondere Umstände. Sie erlernte die Geflügelzucht. Jetzt ist sie hier, um mehr zu lernen. Kurz

und fertig! Das ist alles.

Kopfnicken reihauf, reihab. Niemand fragt nach den besonderen Umständen auf der

Oberschule. Hier ist die Genossenschaft Blühendes Feld, eine Oberschule besonderer Umstände.

Bahn reif für wohlwollende Patenworte!

Emma Dürr läßt nicht auf sich warten: Ein hilfsbereites Mädchen, das muss gesagt werden.

Scheiß auf hundert Enten, die umherflogen wie Sperlinge. Bienkopp soll nicht Feuer schaufen.

Was musste er dieses Federviehzeug auf Pfeiferei und ein unbekanntes Lied abrichten, hä? „

Gleich gibst du der Märtke die Hand und versöhnst dich!“

Bienkopp lächelt. „Andere Stimmen?”

Bitte, Bienkopp kann sie haben! Ein Lob für die junge Kollegin von Karl Krüger. Märtke

ist die Tochter eines Vaters, der zur rechten Zeit tat, was zu tun war. „Das will ich berücksichtigt

wissen!“ Märtke ist nicht nur auf ihre Spezialistenarbeit versessen, wie gewisse Leute, mit denen

Krüger noch zu reden haben wird. Sie sieht das Ganze, packt zu, ein wilkommendes Mitglied!

Wilm Holten, Sophie und Franz Bummel, Josef Barlach, sogar Theo Timpe, alle loben

Märtke. Eine lobensymphonie! Hühnermutter Nietnagel schwärmt: Märtke ist ein fröhliches

Wesen. Sie verbreitet. Wärme und Freundlichkeit. Indirekte Produktivkräfte“, ergänzt Adam

Nietnagel, und sie wird doch nicht wieder sozialdemokratisch sein, was er herausstellt.

Hinterm Kachelofen hebt sich der wurzelgraue Zeigefinger Mampe-Bitters in die

verqualmte Kulturraumluft. „ Hat dieses Zopfmädchen nicht Bienkopps Musikanten

davonfliegen lassen? Mehrere Zentner Winterfutter im Arsch?“

„Schlaf weiter hinterm kalten Kachelofen!“ kräht Emma dürr.

Mampe Bitter nimmt verwirrt einen Himb aus seiner Taschenflasche. Es war eine so gute

Gelegenheit, sich beim Vorsitzenden in ein mitfühlendes Licht zu setzen.

Tritt sonst niemand für Bienkopp ein? Doch! Frieda Simson. Macht sie einen Versuch, sich

mit Bienkopp zu versöhnen, oder reizt sie Märtkes Jugend zum biologischen Widerspruch? „

Gestattet, Genossen, Kollegen!“ Man kann über hundert verlorene und mehrere Zentner vertanes

Futter nicht hinwegsteigen wie über ein Kaleika1 muss man von einem neuen Mitglied nicht

mehr Bewußtsein und Verantwortung verlangen?

Märtke meldet sich. Ihre Wangen glühn. Sie pustet sich eine Haarsträhne aus der Stirn. Ich

bin schuld, liebe Jugendfreunde!“

Gelächter. Märtke hebt die Hand und wischt umher. Ihre Blicke suchen Hilfe. Sie streifen

auch Bienkopp.

Märtke hat viele gute Worte über sich gehört. Sie schämt sich. Ihr Sculdkonto ist kein

weißes Blatt. Ein großer Klecks ist drauf. Sie hat das Blühende Feld durch Unachtsamkeit

Geschädigt. Soll sie weinen? Das hat sie schon getan. Sie versteht die Absicht des Vorsitzenden,

die Seen zu nutzen. Muss das mit flüchtigen Enten geschehen? Märtke bittet um die Gelegenheit,

zahme Ente aufzuziehen, zweitausend Stück und mehr, wenn es sein könnte. „Bitte, bitte, bitte!“

4. Bestimmen Sie, durch welche Worte und Wendungen der Ton des nachstehenden

Briefes so „persönlich“ wirkt.

Berlin, 26 Juli 1998

Liebe Anna!

Du wirst lange auf Nachricht von mir gewartet haben. Verzeih mir, wenn ich erst heute

meine Schuld nachhole. Vorerst muss ich Dir mitteilen, dass Paul über ¼ Jahr im Krankenhaus

zugebracht hat.

Vielleicht kannst Du verstehen, dass ich oft nicht wusste , was ich zuerst und was ich

zuletzt tun sollte; der Haushalt, die Schule, der Beruf und alles Drum und Dran nahm mich voll

ganz in Anspruch. Im Oktober, wenn alles klappt, erhalte ich meinen Facharbeiterbrief. Bis

dahin muss ich mich noch ziemlich anstrengen.

Nun hast du große Ferien, ich hoffe, dass Du diese Zeit irgendwo in der schönen Natur

verlebst, was ich Dir sehr herzlich gönne. Erhole Dich und schöpfe neue Kraft für das

kommende Arbeitsjahr, denn Du hast es ganz bestimmt verdient und vom gesundheitlichen

Standpunkt dringend nötig.

Wie geht es sonst, wie geht es Deinen Angehörigen? Was gibt es sonst Neues?

Renate war letztlich zu Pfingsten bei uns Gewesen. Paul war im Dezember vergangenen

Jahres bei ihr, und vielleicht fährt er wieder im September zu ihr.

Ansonsten gibt es bei unsnicht viel zu berichten.

In der Ahnnahme, dass ich mich für heut verabschieden.

Über ein paar Zeilen von Dir würde ich mich sehr freuen. Sei vielmals von uns beiden

herzlich gegrüßt und geküßt.

Deine Paul und Gusti

Grüß bitte Deine Geschwister und Bekannten

5. Beweisen Sie anhand der stilistischen Analyse den populärwissenschaftlichen Charakter

des Stils des angeführten Kapitels aus dem Buch von A. Einstein ,,Die Evolution der Physik".

Wie kommt hier die Konkretheit des Stils sprachlich zum Ausdruck?

Vor uns liegt eine Karte von New York und Umgebung ausgebreitet. Wir möchten wissen,

welche Orte auf der Karte per Eisenbahn erreichbar sind. Dazu suchen wir sie aus einem

Eisenbahnfahrplan heraus und tragen sie in die Karte ein. Wenn wir aber wissen wollen, zu

welchen Punkten man per Auto gelangen kann, so brauchen wir nur sämtliche aus der Stadt

herausführenden Autostraßen einzuzeichnen; denn es sind ja tatsächlich alle Punkte an diesen

Straßen per Auto erreichbar. Beide Male haben wir es mit Punkteserien zu tun. Im ersten Falle

sind die einzelnen Punkte durch bestimmte Abstände voneinander getrennt, da sie die

verschiedenen Bahnstationen vorstellen sollen, im zweiten bilden sie jedoch zusammenhängende

Linien – die Chausseen. Nun möchten wir wissen, wie weit die einzelnen Punkte von New York

oder, genauer gesagt, von einem bestimmten Punkt in der Stadt, entfernt sind. Im ersten Falle

erhalten wir für unsere Kartenpunkte Entfernungswerte, die sich unregelmäßig um endliche,

manchmal kleinere, manchmal größere Beträge verändern. Wir können sagen: Die Entfernungen

der verschiedenen, per Eisenbahn erreichbaren Punkte von der Stadt New York lassen sich nur

auf diskontinuierliche Art und Weise aneinanderreihen. Die Entfernungen der per Auto

erreichbaren Punkte dagegen, deren Zwischenräume wir beliebig klein wählen können, ergeben

eine kontinuierliche Zahlenfolge. Beim Auto können wir die Entfernungsveränderungen beliebig

verkleinern; was beim Zug nicht möglich ist.

Die Förderungsleistung einer Kohlengrube kann eine kontinuierliche Veränderung

erfahren; denn die geförderte Kohlenmenge läßt sich in beliebig kleinen Etappen vermehren oder

vermindern. Die Kopfzahl der Belegschaft kann sich jedoch nur diskontinuierlich verändern;

denn es wäre purer Unsinn, wollte man zum Beispiel sagen: „Seit gestern ist die Zahl der

Beschäftigten um 3,783 gestiegen."

Wenn man gefragt wird, wieviel Geld man in der Tasche hat, so kann man immer nur eine

Zahl mit höchstens zwei Dezimalstellen angeben. Eine Geldsumme kann sich eben nur

sprungweise, diskontinuierlich verändern. In Amerika ist die kleinste statthafte Etappe oder, wie

wir nun sagen wollen, ist das Elementarquantum für Geld ein Cent. Für deutsches Geld ist das

Elementarquantum ein Pfennig, eine Münze, deren Wert nur einen Bruchteil des amerikanischen

Elementarquantums ausmacht. Damit haben wir gleich ein Beispiel für zwei Elementarquanten,

deren Werte man miteinander vergleichen kann. Das Verhältnis ihrer Werte läßt sich durch eine

bestimmte Zahl ausdrücken, da das eine soundso viele Male größer ist als das andere.

Wir können sagen: Manche Größen lassen sich kontinuierlich verändern, andere dagegen

nur diskontinuierlich, das heißt, in Etappen, denen in bezug auf ihre Ausdehnung eine untere

Grenze gesetzt ist. Diese unteilbaren Etappen sind die Elementarquanten der betreffenden Größe.

Das Gewicht großer Mengen Sand kann kontinuierlich verändert werden, obwohl dieses

Material ja aus Körnern besteht. Wenn der Sand jedoch plötzlich sehr kostbar werden würde und

wenn wir mit sehr empfindlichen Waagen arbeiteten, müßten wir auch hier den Umstand

berücksichtigen, daß die Masse sich stets nur um ein Vielfaches des Gewichtes eines Körnchens

verändern kann. Die Masse des Sandkorns wäre dann unser Elementarquantum. Dieses Beispiel

lehrt, wie man auch bei Größen, die gemeinhin für kontinuierlich gehalten werden, durch

präzisere Messung entdecken kann, daß sie im Grunde genommen diskontinuierlich sind.

Wenn wir den Grundgedanken der Quantentheorie mit einem einzigen Satz skizzieren

wollen, so können wir sagen: Es muß damit gerechnet werden, daß sich manche physikalische

Größen, die bislang für kontinuierlich gehalten wurden, in Wirklichkeit aus Elementarquanten

zusammensetzen.

Die Quantentheorie läßt sich, wie zahlreiche, mit einer hochgradig verfeinerten modernen

Experimentiertechnik durchgeführte Versuche gezeigt haben, auf eine unermeßliche Fülle von

Gesetzmäßigkeiten anwenden. Da wir hier nicht einmal alle grundlegenden Experimente

anführen oder gar beschreiben können, werden wir ihre Resultate häufig einfach apodiktisch

hinstellen müssen. Uns kommt es wiederum nur auf die Erläuterung der Grundgedanken an.

6. Beweisen Sie anhand der Stilanalyse den populärwissenschaftlichen Charakter der

folgenden Zeitungsnotiz.

Was ist Molekularbiologie?

„ND": Im Zusammenhang mit dem allgemeinen Thema der Tagung erwähnten Sie eben

den Begriff Molekularbiologie. Könnten Sie uns bitte das Wesen und die Bedeutung dieses

neuen Wissenszweiges erläutern?

Professor Stubbe: Unter der Bezeichnung Molekularbiologie werden alle jene Zweige der

biologischen Forschung zusammengefaßt, die sich damit befassen, die den Grundeigenschaften

des Lebens zugehörigen Elementarprozesse aufzuklären. Biochemie, Biophysik, Genetik,

Kybernetik und andere Wissenszweige vereinigen sich in der Molekularbiologie mit dem Ziel, in

die molekularen Grundlagen des Stoffwechsels, des Wachstums, der Vererbung und Erregbarkeit

sowie in die Besonderheiten ihrer Wechselwirkungen in der lebenden Zelle einzudringen.

Lassen Sie mich das an einem konkreten Problem aus der Molekulargenetik

veranschaulichen: Im täglichen Leben beobachten wir die Vererbung, wenn wir zum Beispiel die

Ähnlichkeit der Kinder mit ihren Eltern feststellen, wenn wir sehen, daß aus den von einer

hochleistungsfähigen Weizensorte geernteten Samen erneut Pflanzen mit den Eigenschaften eben

dieser Sorte heranwachsen oder wenn wir etwa in der Rinderzucht männliche Tiere verwenden,

die eine hohe Milchleistung auf ihre Nachkommen vererben.

Lebendige Informationen

Durch den Vererbungsvorgang müssen also von den Eltern gleichsam biologische

Informationen auf die Nachkommen übertragen werden, die es diesen Nachkommen

ermöglichen, auf ihre Entwicklungsbedingungen in gleicher oder ähnlicher Weise zu reagieren

wie ihre Eltern. Welches ist nun die materielle Grundlage dieser Übertragung der genetischen

Information?

Zunächst wurde bereits in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts erkannt, daß bestimmte

Zellbestandteile – namentlich die in jeder Zelle im Kern vorhandenen Chromosomen – eine

besondere Rolle im Vererbungsprozeß spielen. Wie jedoch in diesen Chromosomen

gewissermaßen die Informationen zur Ausbildung bestimmter Eigenschaften und zur Regelung

von Reaktionsabläufen enthalten sind , das konnte erst geklärt werden, nachdem man tiefer in die

Eigenschaften dieser Strukturen eindrang, ihren molekularen Aufbau und die biochemischen

Prozesse untersuchte, an denen sie beteiligt sind.

Als Ergebnis dieses Vorstoßes bis zu den Grundbausteinen der lebenden Materie wurde

erkannt, daß eine bestimmte Stoffgruppe, die Nukleinsäuren, Träger der genetischen Information

sind. Nukleinsäuren sind bestimmte organische Säuren, die vorwiegend in den Zellkernen zu

finden sind.

**Thema 3.**

Stilfärbung und stilistische Bedeutung

Theoretische Fragen

1. Begriff der Stilfärbung.

2. Aspekte der Stilfärbung.

3. Absolute und kontextuale Bedeutung.

Literatur

1. Glusak T.S. Funktionalstilistik des Deutschen.- Minsk. Verlag „Wyschejschaja Schkola“,

1981. S. 48-51.

2. Riesel E. Abriss der deutschen Stilistik. – Verlag für fremdsprachige Literatur. – Moskau,

1954. S. 19- 28.

3. Riesel E. Stilistik der deutschen Sprache. – Verlag für fremdsprachige Literatur. –

Moskau, 1959. S. 21 – 33.

Fragen zur Selbstkontrolle

1. Was versteht man unter „Stilfärbung“?

2. Was versteht J.Scharnhorst unter „Stilfärbung“?

3. Was ist „Stilfärbung“ nach E.Riesel?

4. Was ist „absolute Bedeutung“?

5. Welche Komponente vereinigt stilistische Bedeutung nach E.Riesel?

6. Was drücken die normative und expressive Stilfärbung?

7. Erklären Sie Skala des Substantives „das Gesicht“.

8. Was versteht man unter Kontextfärbung?

Übungen

1. Bestimmen Sie die semantisch-expressive und funktionale Stilfärbung der fettgedruckten

Wörter und Wendungen.

1. Fern von Deutschland, durch die politischen Verhältnisse seines Vaterlandes in die

Emigration getrieben, verschied am 17. Februar 1856 Deutschlands großer Dichter Heinrich

Heine. 2.Der Saal war überfüllt, und am Ausgang warteten noch viele, die in letzter Minute eine

Karte zu ergatten hofften. 3. Während des Krieges war er (Karl) Panzerfahrer gewesen, und

schon beim ersten Einsatz in Ostpreußen bekam seine Kiste einen Volltreffer, begann zu

brennen, und er wusste später nie, wie er aus dem brennenden Panzer herausgekommen war.

(E.Claudius)4. Backhans sägte mit einem rostigen Fuchsschwanz einen Schamottenstein. (E.

Claudius) 5. Heinsius, der Hauptschriftleiter der größten Zeitung Altholms, ein großer

kahlköpfiger Mann in einem Lüsterjakett, kommt zuerst gestürmt, ein Paar Druckfahnen in der

Hand. 6. Er (Pinneberg) sagt mir einer sehr tiefen Verbeugung:“Was steht bitte zu Diensten,

meine Herrschaften?“ (H.Fallada)

2. Bestimmen Sie die funktionale und semantisch-expressive Stilfärbung der folgenden

Wendungen.

eine Berufung einlegen; in betreff; den Zapfenstreich schlagen lassen; den Brief

frankieren; in Absprache mit...; in Anerkennung Ihrer Verdienste; den Bund der Ehe eingehen; in

Ausübung seines Berufes; einen Klaps haben; zur Abstimmung bringen; innerhalb der

Kompetenz; ich habe die Ehre; kraft meines Amtes; wie die Verhältnisse diesbezüglich liegen; j-m zugunsten buchen; gesetztlich vorgeschrieben; mit Sack und Pack; nahmhaft machen; das

rollende Material; j-m das Fell gerben; einen Bericht erstatten.

3.Bestimmen Sie die Stilfärbung der fettgedruckten Wörter. Welche Stilfärbung können

diese Wörter in einem anderen Kontext annehmen?

1. Die Säure hat ein Loch in den Stoff gefressen. 2. Das Pferd hat einen Eimer voll Wasser

gesoffen. 3. Sie nahm ihre Handtasche, schüttete den Inhalt auf die Bettdecke, und wir angelten

den Rest des Geldes ... zwischen Zahnbürste, Seifendose, Lippenstift und Medaillen heraus.

(H.Böll). 4. Im Pferdestaal lag eine dicke Matte aus Sägespänen. Es duftete wie im Zirkus. Die

Ziege Minna meckerte dem neuen Stallgefährten ihr Willkommen zu. Pedro stand steif vor der

Tür. (E.Strittmatter). 5. Pedro beschnupperte die Erde und schnarchte.( E.Strittmatter)

**Thema 4.**

Mittel der Bildkraft. Mittel zum Ausdruck von Humor und Satire

Theoretische Fragen

1. Bildhaftigkeit und Bildlichkeit.

2. Die Mittel der Textgestaltung: Vergleiche, Tropen.

3. Metapher und ihre Abarten ( Personifikation, Allegorie, Synästhesie).

4. Periphrase und ihre Abarten (Euphemismus, Litotes, Hyperbel, Ironie).

5. Mittel zum Ausdruck von Humor und Satire.

Literatur

1. Riesel E. Abriss der deutschen Stilistik. – Verlag für fremdsprachige Literatur. – Moskau,

1954. S. 152 - 218.

2. Riesel E. Stilistik der deutschen Sprache. – Verlag für fremdsprachige Literatur. –

Moskau, 1959. S. 129 – 283, 209 - 231.

**Fragen zur Selbstkontrolle.**

1. Wie sind Kriterien der Bildhaftigkeit?

2. Welche Kriterien der Bildlichkeit können Sie nennen?

3. Erklären Sie die Bedeutung des Begriffes „Vergleiche“, führen Sie Bespiele an.

4. Sprechen Sie über „Tropen“ als spezielle Mittel der Bildlichkeit.

5. Was ist Metapher?

6. Welche Abarten der Metapher kennen Sie? Erklären Sie die.

7. Suchen Sie Beispiele zu: Personifikation, Allegorie, Synästhesie.

8. Nennen Sie die Besonderheiten der Methonymie.

9. Erklären Sie die Bedeutungen von: „stehende“ und „unerwartete“ Epiteta. Wodurch

kennzeichnet sich die Periphrase?

10. Was bedeutet „Eufemismus“, „Litotes“ und „Hyperbel“?

11. Was versteht man unter den Begriffen „Wortspiel“, „Doppelsinn“, „Oxymoron“,

„Zeugma“, „Schlagsatz“, „Falschkoppelung“? Führen Sie auch Beispiele an.

Übungen

1.Ergänzen Sie folgenden Vergleiche:

weiß wie...; bleich wie ... ; klar wie ... ; schnell wie ... ; ängstlich wie ... ; notwendig

(unentbehrlich) wie ... ; hungrig wie ... ; stumm wie ... ; geduldig wie ... ; dünn wie ... ; bitter wie

... ; kalt (kühl) wie ... ;süß wie ...; bekannt wie ... ; falsch wie ... ; dunkel wie ... ; arm wie ... ; still

wie ...

2.Bestimmen Sie die Stilfärbung der folgenden stehenden Vergleichen:

wie eine Seifenblase zerplatzen; sich wie ein Lauffeuer verbreiten; wie der Teufel das

Weihwasser (den Weihrauch) fürchten; wie seinen Augapfel hüten; wie (die) Pilze nach dem

Regen aus der Erde (dem Boden) schießen; wie der Spielmann zur Hochzeit kommen; wie ein

Blitz (Strahl) aus heiterem Himmel; wie Butter an der Sonne bestehen (dastehen).

3. In welche Situationen passen die Vergleiche aus Übung 2?

4. Suchen Sie passende Verben zu den folgenden stehenden Vergleichen:

wie angewurzelt ... ; wie angenagelt ... ; wie hinein-(herein)geschneit ... ; wie gedruckt ... ;

wie an Spieß ... ; wie ein Fuchs ... ; wie versteinert ... ; wie eine Bombe ... ; wie eine Klette an j-m ... ; wie ein Pfau ... ; wie Pech und Schweffel (wie die Kletten) ... ; wie ein Schneider (wie ein

junger Hund) ... ; wie ein geprellten Frosch ... ; wie vom Schlag ...

5.Bestimmen Sie die Kriterien der Merkmalshervorhebung und die stilistische

Beschaffenheit der folgenden Periphrasen. Sind sie logisch oder bildlich? Gemeinsprachlich oder

individuell? Denken sie sich kurze Situationskontexte dazu.

die Hansestadt (Hamburg); das grüne Herz Deutschlands (Thüringen); die Elbemetropole,

die Elbestadt, die Stadt der Kunst (Dresden); die Blumenstadt (Erfurt); die Goethestadt

(Weimar); das Land der Pyramiden (Ägypten); die Messestadt, die Handelsmetropole der Welt

(Leipzig); die goldene Stadt (Prag); das Land der Tulpen (Holland); die ewige Stadt, die

Siebenhügelstadt (Rom); die Heimat der Mokka (Jemen); der Wüstenkönig (der Löwe); das

nasse Element (das Wasser); das flüssige Gold (das Erdöl).

5. Welche Assoziationen rufen die folgenden Epitheta hervor?

grimmig; klirrend; älig; bleiern; waschecht; spärlich; wirr; zäh; abfällig; verflix; zahm;

fadenscheinig; gebieterisch; faustdick; gebührend; kraus; öde; saftig; gedämpft; knusprig; madig;

lau; grell; halsbrecherisch; flott.

6. Mit welchen Epitheta können Sie die folgenden Substantive näher bestimmen?

das Lachen; das Gelächter; die Stimme; die Rinde (eines Baumes); das Vorurteil; das

Licht.

7. Nennen Sie Antonyme zu den Epitheta in den folgenden Wortfügungen:

gelinder Frost; milder Winter; üppiges Gras; herzlicher Empfang; kärgliche Mahlzeit;

lauter Beifall; mager Ernte; darbes Leder; lahme Entschuldigung; magerer Boden; sphärische

Kenntnisse; heiteres Wetter; grelles Licht; kahle Bäume; klares Wasser.

8.Bestimmen Sie die Mittel von Humor und Satire in den nachstehenden Beispielen. Was

ist die sprachliche Grundlage dieser Mittel, wie ist ihre Stilfärbung?

Als Boxer wäre er Federgewicht (55 kg); als Künstler ist er Schwergewicht ... Dieser

dünne Otto ist ein dicker Nagel zu jenem Sarg, in welchem die abstrakte Kunst hoffentlich bald

begraben wird. 2. Im Besuchszimmer riecht es nach Bohnerwachs, Tugend und Seife.

(E.M.Remarque) 3. Er ließ nicht das Geringste von seinr „schwachen Seite“ vermuten. (Th.

Fontane) 4. Ein vierstöckiger Hausbesitzer. 5. Die Priser sind Kenner des Jenseits und des

Weins. (E.M.Remarque) 6. Jedoch der Gymnasiast, dem es zu entkommen entlang, hatte einen

Vorsprung, Angst und lange Beine. (L.Frank) 7. Im Laufe der Jahre war Andreas´ kindliche

Anhänglichkeit in einer zerstörerischer Haßliebe untergegangen. (L.Frank) 8. Er erklärte das mit

tobener Bescheidenheit. (E.M.Remarque) 9. Als ich nach Hause kam, war ich fast 21 Jahre alt.

Ich kam mit zwei Koffern und einem Bündel Erfahrungen.10. „24 Zentner Lachen“ (E.Weinert)

11. Glaube kann Berge versetzen, steht in der heiligen Schrift. Er aber versetzte seine Uhr.

(H.Jobst ). 12. Wer sich nicht selbst zum besten haben kann, der ist nicht gewiß von den Besten.

(J.W.Goethe) 13. Harte Kritik an weichen Plänen. 14. Ein junger Mann, der den Afrikaforscher

Leo Frobenuus foppen wollte, fragte ihn: „Gibt es unter den Menschenfressere auch

Vegetarianer?“ – Jawohl“, erwiderte Frobenius mit einem vernichtenden Blick, „die fressen die

grünen Jungens auf.“

8. Suchen Sie Mittel von Humor und Satire in den folgenden Witzen über bedeutende

Tonkünstler. Stellen Sie die sprachlich-stilistische Grundlage jedes Witzes fest.

1. Als ein Buchhändler mit Namen Traeg vergessen hatte, eine notenbestellung

aufzuführen, nannte ihn Beethoven seine Trägheit. 2. Als Beethoven erfuhr, Bachs letzte Tochter

lebe in kümmerlichen Verhältnissen, bestimmte er den Ertrag eines seiner Werke für sie und

schrieb einen Aufruf, die Musikfreunde sollten dafür sorgen, dass dieser Bach nicht vertrockne.

3. Max Reger nannte sich selbst gern Fugenmaxel. 4. In einem Gästebuch gab Max Reger in der

Spalte „Beruf“ an, er sei Akkordarbeiter. 5. Einer mehr als vollschlanken Sängerin rief Reger,

dich nicht Kammer, sondern Hallensängerin zu nennen. 6. Eine andere Sängerin „von Format“

nannte Reger Venus von Kilo. 7. Als Max Regers Freund Karl straube während des ersten

weltkrieges für tauglich zur Artillerie befunden wurde, sagte Reger „Erst protzte er auf der

Orgel, und nun orgelt er auf der Protzte!“ 8. Refer sagte, ins Wagnerhorn zu stißen sei Mode und

frisch gewagnert halb gewonnen! 9. eine schlechte Wiedergabe des Lohengrin nannte Hans von

Bülow eine Schweinerei. 10. Aus Frankreich schrieb Bülow einmal, dort herrschte senegalische

Hitze. 11. Hans von Bülow war mich Bechstein als Beflügler zufrieden und rief einem Künstler,

den Bechstein auf Spitzumwegen zu erklimmen, d.h. such durch den klavierhändler Spitzweg

einen Bechstein Flügel zu verschaffen. 12. Alle Noten, die ich mache, bringen mich nicht aus

den Nöten. (Beethoven)

**Thema 5.**

Zum Problem der Gesetzmäßigkeiten der Textgestaltung

Theoretische Fragen

1. Text als philologischer Begriff.

2. Die Sprache als System und die Sprache als Rede.

3. Die Forschung des Textes und die Methoden seiner Forschung.

4. Darstellungsarten und Realisierungsformen der Rede (Textsorten).

(Beschreiben, Berichten, Erzählen, Erörtern, Schildern, Betrachten).

Literatur

1. Glusak T.S. Funktionalstilistik des Deutschen.- Minsk. Verlag „Wyschejschaja Schkola“,

1981. S. 156-164.

2. Brandes M.P. Stilistik der deutschen Sprache. – Москва. – «Высшая школа». – 1990. S.

306 – 311.

3. А.И.Домашнев, И.П.Шишкина. Интерпретация художественного текста. Москва,

«Просвещение», 1983. – 192с. С. 11 – 27.

4. Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache 6., neubearbeitete Auflage. –

Mannheim; Jeipzig; Wien; Zürich: Dudenverl., 1998. (Der Duden, Bd. 4), S. 834 – 836,

840 – 842, 842 – 845.

Fragen zur Selbstkontrolle

1. Wie verstehen Sie das Problem des Textes?

2. Was versteht man unter dem Begriff „die sprache als System“ und „die Sprache als

Rede“? Wie sind sie mit der Tätigkeit der Menschen verbunden?

3. Welche Wissenschaftler befasten sich mit dem Problem der Textlinguistik?

4. Welche Richtungen gab es bei Forschung des Textes?

5. Worin bestehen die besonderheiten der formal-linguistischen Methode?

6. Wie realisiert sich die funktionalkommunikative Richtung?

7. Was ist Inhalt?

8. Wie charakterisiert man solche Darstellungsarten: Berichten, Beschreiben, Schildern,

Erzählen, Erörtern?

Übungen

1. Stilistische Analyse des Textadschnittes „ Sterny“ von Heinrich Mann(S. 16 –

19). Aufgaben: 1.1, 1.3, 2.1 – 2-4-6 (S.22 – 23). ( С.М.Іваненко, А.К.Карпусь.

Лінгвістична інтерпретація тексту. Київ, КДЛУ , 1998 р.)

2. Stilistische Analyse der Novelle „Das Bettelweib vjn Locarno“ von Heinrich von

Kleist (S- 55-57). Aufgaben 1.3, 1.5, 2.1 – 2.2.5 (S. 59-60). ( С.М.Іваненко,

А.К.Карпусь. Лінгвістична інтерпретація тексту. Київ, КДЛУ , 1998 р.)

**Thema 6.**

Wortschatz der deutschen Sprache aus stilistischer Sicht

Teoretische Fragen

1. Thematische und synonymische Verwandschaft der Lexik.

2. Gemeinsprachliche und kontextuale Synonymie.

3. Stilistische Charakteristik des neueren deutschen Wortschatzes: a) stilistisch

undifferenzierter und b) differenzierter Wortbestand.

Literatur

1. Brandes M.P. Stilistik der deutschen Sprache. – Москва. – «Высшая школа». – 1990. S.

262 – 284.

Fragen zur Selbstkontrolle

1. Was ist „thematische Klassifikation der Lexik“?

2. Erklären Sie die Gliederung des Wortschatzes von E.Riesel.

3. Was versteht man unter dem „gemeinsamen Synonym“?

4. Welche Wörter können als „kontextuale Synonyme“ gelten?

5. In welche Gruppen läßt sich der gasamte Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache

teilen?

6. Welche Merkmale sind für das undifferenzierten Wortbestand charakteristisch?

7. In welche Gruppen läßt sich der differenzierte Wortbestand teilen?

8. Welche Gruppe der Lexik gehört zur Gruppe der kolorierter Lexik?

Übungen

1. Finden Sie Neologismen, die auf Grund von anderen Neologismen erschienen sind. Nach welchen Sprachgesetzmäßigkeiten sind diese Wörter gebildet?

1.Aktenaktivist, Portemonnai-Aktivist, Passivist, Qulitätsfritze; 2. auf dem Appelplatz war

eine kleine Gruppe noch beim Diskutieren, und an den letzten Baracke stand ein

„Zweierkollektiv“, hatten sich der Junge und das Mädchen anscheinend noch sehr viel zu

erzählen. (H.Hauptmann). 3. Amerika unter dem Eindruck von „Spätniks“ Tod. 4. Dem

Leipziger Kabarett „Pfeffermühle“ lieferte der „Spitnik 1“ den Programmtitel „Spottnik 1“, und

ein pfiffiger Berliner taufte sein Motorrad kurzerhand „Spritnik“. 5. Nachdem nun auch der

Mond erreicht worden ist, bliebe abschließend noch zu fragen, was in Zukunft mit Wendungen

wie „den Mond anbellen“, „nach dem Monde greifen“ und „auf dem Mond leben“ geschehen

wird, die fast in ihr Gegenteil verkehret worden sind.

3.Finden Sie in folgenden Abschnitten Archaismen oder veraltete Bedeutungen und

bestimmen Sie die Werke, denen sie entnommen sind.

1.auf tut sich der weite Zwinger... 2. Warte nur, balde ruhest du auch. 3. Aus dem

bewegten Wasser rauscht ein feuchtes Weib hervor. 4. Und im Kreise scheu umgeht er den Leu

... 5. Und aus der ungeheuren Mitte nimmt er den Handschuh mit keckem Finger. 6. Meine

Mutter hat manch Gülden Gewand. 7. Sie kämmt es mit gildenem Kamme und singt ein Lied

dabei; das hat eine wundersame, gewaltige Melodei. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es

mit wildem Weh ... 8. Meine Tochter werden dich warten schön ... 9. ... dem sterben seine Buhle

einen goldenen Becher gab. 10. Aufs neue erklingen die Drommeten, es gilt neuen Kampf. 11.

Nach Frankreich laufen zwei Grenadier, sie waren in Rußland gefangen. 12. Sie selber, aller

liebe Bronne, ist Rose und Lilie und Taube und Sonne. 13. Es lächelt der See, er ladet zum Bade,

der Knabe schlief ein am grünen Gestande. 14. Nebel zerreißen, der Himmel ist helle.

4.Finden Sie Archaismen und bestimmen Sie, mit welchen stilistischen Zwecken sie

gebraucht sind.

1. doch lächle nur denn wenn du lächelst, greifen Gandarven nach der Zither, und sie

singen ... (H.Heine). 2. Du wunderliche Maid! Was träumst, was treibst du? (H.Kleist) 3. Hoch

schwebt mir auf Freudenfittigen die Seele. (F.Schiller) 4. Der heitere Nachthimmel breitet sein

goldenes Gezelt über uns aus. (J.W.Goethe) 5. Als Schwanenritter verkleidet, hatte der König um

Mitternacht einen blausilbernen Nachen bestiegen. (J.R.Becher) 6. Ludwig Uhland, der die

Lehrer der Minne und des Glaubens so hold und lieblich hervorgesungen aus den Trümmern

alten Burgen und klosterhallen. (H.Heine) 7. „Ich werde – fürwar denn – dafür sorgen, daß sich

mit ihrem Treiben die Polizei beschäftigt“ ... „Dem mag nun sein, wie ihm wolle, so irren Sie

doch in Ihrer ersten Voraussetzung, Mann, sintemal ich kein Volksschullehrer bin ... (H.Mann.)

8. Prasselnd fängt es an zu lohen, hebt sich geschwinder vom Altar, und darüber schwebt in

hohen Kreisen sein geschwinder Aar. (F.Schiller) 9. Mein Greifswalder Freund war auch ein

deutscher Barde, und wie er mir vertraute, arbeite er an einem Nationalheldengedicht zur

Verherrlichung Hermanns und der Hermannsschlacht. (H.Heine) 10. Er (Grünlich) trug einen

schwarzen und schon etwas blanken Rock ... und eine Weste mit zwei oder drei Kneiferschnüren

kreuzte. (Th.Mann)

5.Welche Professionaljargonismen aus dem Gebiet: a) der Politik, b) des Flugwesens, c)

des Theaters, d) des Rittersports haben ihren Jargoncharakter verloren uns sind zu Terminen oder

Speziellexik geworden?

a) Fisch (чужа буква), Zwiebelschrift (буква іншого шрифту), Fahne (гранки),

Fliegenkopf (перевернута буква), Leiche (пропуск слова), Hochzeit (повторення слова) ;

b) Ehrenrunde (захід на друге коло при невдалій спробі приземлитися), Flüstertüte

(мегафон), Fliegermaus (мала авіабомба), Männchen (падіння на хвіст), Franz (штурман),

franzen (вести літак);

c) Wange (бокове маскування сходів на сцені), Schenkel (боковий висячий лаштунок),

Szeniker (художник), Tineff (бутафорія), Black-out (вимикання світла, яке завершує будь-яку сцену спектакля), Abstecher (спектакль у чужому приміщенні), Kaltprobe (репетиція

втелестудії перед передачею), Lichtorgel (пульт керування освітленням);

d) der Favorit kann für den großen dreijährigen Rennen „stehen“; über ein Pferd auf der

Rennbahn: das Pferd wäre nicht da; ein Pferd, ein „Außenseiter“, obwohl es an der Innenseite

vorstößt; ein Pferd marschiert auf „ Auf wiedersehen“; ein Pferd wird in „Ohne Fleiß kein Preis“

geschlagen; ein Pferd gewinnt „Kopf schief“; ein Reiter hat „die Hände voll“; „halbe Bahn“, mit

der ein Pferd gewinnt, ist auch meist wohlkaum mehr als ein Dutzend Längen.

6. Finden Sie Professionaljargonismen und Professionsllexik. Bestimmen Sie die Spezifik

ihrer Gebrauch.

1. Heuerbaas Sam: Viermal hatte ich Schiffbruch auf alten Särgen. Keine niete hielt mehr

dicht. Die Reeder jagten die Kästen immer wieder hoch versichert los, bis sie absoffen. Meist

inclusive Mannschaft. Die Reeder machten ein gutes Geschäft dabei.(E.Welk)

2. Mit Schwung pfeffert er das Boot um die Boje, dass Schoten und Stage krachen.

Plötztlich knallt ihn eine Bö in das Goß. Der Mast biegt sich wie eine Gerte. Dei Großschot

rutscht ihm aus der Hand. Wild giert das Boot. Willi greift nach dem Schotende. Er will es

schnellwieder anholen und achtet dabei weder auf Kurs noch auf Wind. Die nächste Bö knallt

ihm den Großbaum an den Schädel, dass er nur noch Funken und Sterne sieht. Und dann ist es

schon geschehen! (F.Hart)

3. Sauer griff nach seinem Kochgeschirr. „Da ist die Gulaschkanone! Rasch – sonst

kriegen wir nur noch das Spülwasser“. (E.Remarque)

4. Ein Spanner ist jemand, der spannt (während die anderen das in d. 20er Jahren verbitene

Roulette spielen, ob die Schupo kommt und ob überhaupt die Luft rein ist. Und der die Haustür

eben schnell abschloß, das war der Schlepper, der schleppt die Gäste rauf ... (H.Fallada)

5. „Aber wie steht’s mit dieser Maschine hier?“ Der Doktor klopft Rainer an die Вrust. „Ist

die auch in persönlicher Pflege?“ (F.Hart)

7. Analysieren Sie Wortschatz eines Abschnittes des Romanes von T.Mann

„Buddenbrocks“:Шишкина И.П., Смолян О.А. Аналитическое чтение. Изд. 2-е, перераб. Л.,

«Просвещение», 1979, 222 с. С. 110-116

**Thema 7.**

Grammatik der deutschen Sprache aus stilistischer Sicht

Seminar 1.

Тheoretische Fragen

1. Morphologische und syntaktische Mittel der Stilistik.

2. Die Reduktion ( Aposiopese, Ellipse, Isolierung).

3. Die Expansion ( Wiederholung, Aufzählung, Gegenüberstellung).

4. Abweichende Satzkonstruktionen (Prolepse, Parenthese, Anaboluth).

Literatur

1. Riesel E. Abriss der deutschen Stilistik. – Verlag für fremdsprachige Literatur. –

Moskau, 1954. S. 339 - 367.

2. Riesel E. Stilistik der deutschen Sprache. – Verlag für fremdsprachige Literatur. –

Moskau, 1959. – §§ 14- 16, S. 231 – 282.

3. Brandes M.P. Stilistik der deutschen Sprache. – Москва. – «Высшая школа». –

1990. Стр. 238 – 262, 284 – 288.

Fragen zur Selbstkontrolle

1. Wie ist die Rolle der grammatischen Mittel in der stilistischen Gestaltung der Rede?

2. Welche morphologische Besonderheiten beeinflüssen die stilistische Gestaltung der

Rede?

3. Welche syntaktische Besonderheiten beeinflüssen die stilistische Gestaltung der Rede?

4. Was versteht man unter „Reduktion“?

5. Worüber spricht man bei der Reduktion?

6. Worüber spricht man bei der Expansion?

7. Was ist „Wiederholung“?

8. Was versteht man unter der „stilistischer Wortfolge“?

9. Was versteht man unter „Prolepse“?

10. Was ist „Parenthese“ und „Anaboluth“?

Übungen

1. Machen Sie eine grammatisch-stilistische analyse des

Textabschnittes „Ballonfahrt“ von Robert Walser (S. 68-70).

Aufgaben 1.3, 1.5, 2.1 -2.4.7 (S.71-72). ( С.М.Іваненко,

А.К.Карпусь. Лінгвістична інтерпретація тексту. Київ, КДЛУ ,

1998 р.)

2. Machen Sie eine grammatisch-stilistische analyse des

Textabschnittes „Bauddenbrooks“ von Thomas Mann (S. 96-97).

Aufgaben 1.3, 1.5, 2.1 -2.4.4 (S.98-99). ( С.М.Іваненко,

А.К.Карпусь. Лінгвістична інтерпретація тексту. Київ, КДЛУ ,

1998 р.)

Контрольні питання, комплекти тестів для визначення засвоєння знань

студентами (6 семестр)

1. Literatur des frühen Mittelalters.

a) 500 – 900 b) 750 – 1100 c) 800 – 1200

2. Als ältester Text in deutscher Sprache gelten hingegen …

a) die Merseburger Zaubersprüche

b) das Ezzolied

c) das Annolied

3. Literatur des hohen Mittelalters.

a) 900 – 1200 b) 1000 – 1300 c) 1100 – 1250

4. In den Jahrzehnten nach … brach eine „Blütezeit“ der deutschsprachigen Literatur an.

a) 1250 b) 1300 c) 1150

5. Literatur des späten Mittelalters.

a) 1250 –1500 b) 1300 – 1600 c) 1100 – 1400

6. Das Wort „Minne“ bedeutet ….

a) die Liebe zur schönen Dame b) Haß zur schönen Dame

c) die Liebe zur schlechten Dame

7. Edda, isländische Sagas, Bibelübersetzung ins Gotische

a) Literatur des 8./9. Jh.

b) Germanische Literatur

c) Frühmittelhochdeutsche

8. Humanismus und Reformation .

a) 1400 – 1500 b) 1500 – 1700 c) 1450–1600

9. Psalmenübersetzung, Mittelalterliche Dichtung

a) Literatur des 8./9. Jh.

b) Germanische Literatur

c) Frühmittelhochdeutsche

10. Geistliche Literatur (Annolied), Weltliche Literatur (Rolandslied)

a) Spätmittelhochdeutsche Literatur

b) Frühmittelhochdeutsche Literatur

c) Mittelhochdeutsche Literatur

11. Barockliteratur.

a) 1450–1600 b) 1500 – 1700 c) 1600–1720

12. Lyrik, höfische Epik, Volksepen (Nibelungenlied ca. 1200), Prosa.

a) Spätmittelhochdeutsche Literatur

b) Frühmittelhochdeutsche Literatur

c) Mittelhochdeutsche Literatur

13. Literatur Aufklärung.

a) 1720 – 1780 b) 1700 – 1750 c) 1650 – 1700

14. Mystik, Volkslieder, Meistergesang.

a) Spätmittelhochdeutsche Literatur

b) Frühmittelhochdeutsche Literatur

c) Mittelhochdeutsche Literatur

15. Sturm und Drang.

a) 1772 – 1805 b) 1767 – 1785 c) 1799 – 1835

16. Volks- und Schwankbücher (Die Schildbürger, Till Eulenspiegel,

Faust).

a) Barock b) Humanismus /

Reformation

c) Aufklärung

17. Weimarer Klassik.

a) 1772 – 1805 b) 1767 – 1785 c) 1799 – 1835

18. P. Flemin, A. Gryphius, J.C. Günther.

a) Barock b) Humanismus /

Reformation

c) Aufklärung

19. Romantik.

a) 1772 – 1805 b) 1767 – 1785 c) 1799 – 1835

20. Rationalismus (W. Leibniz), Pietismus (F. Gottlieb), Aufklärung (I. Kant, G.E. Lessing), Rokoko

(J.J. Winckelmann).

a) Barock b) Humanismus /

Reformation

c) Aufklärung

21. Biedermeier .

a) 1848-1890 b) 1830-1850 c) 1840-1850

22. JungerJ.W. Goethe, junger F. Schiller, J.G. Herder.

a) Sturm und Drang b) Humanismus /

Reformation

c) Aufklärung

23. Vormärz.

a) 1848-1890 b) 1830-1850 c) 1840-1850

24. Göttinger Hainbund (G.A. Bürger), Weimarer Klassik (Goethe,

Schiller).

a) Sturm und Drang b) Klassik c) Aufklärung

25. Poetischer Realismus.

a) 1848-1890 b) 1830-1850 c) 1840-1850

26. G.W.F. Hegel, J. Paul, F. Hölderlin, H. von Kleist, L. Uhland, J. Kerner, E. Mürike, N. Lenau.

a) zwischen Klassik und Romantik

b) Realismus

c) Romantik

27. Naturalismus.

a) 1848 – 1890 b) 1880 –1910 c) 1830 – 1850

28. F. Schlegel, J.L. Tieck.

a) Frühromantik

b) Heidelberger Romantik

c) Politischer Realismus

29. Romantik.

a) 1795 – 1850 b) 1840 –1900 c) 1830 – 1850

30.E.T.A. Hoffmann, C. Brentano, A. von Arnim, A. von Chamisso, J. von Eichendorff, J.u.W.

Grimm.

a) Frühromantik b) Heidelberger Romantik c)Politischer Realismus

Контрольні питання, комплекти тестів для визначення засвоєння

знань студентами (7 семестр)

Модуль 2. Die textlinguistischen Aspekte der Stilistik

1. Forschungsgebiet, Gegenstand und Aufgaben der Stilistik. Mikro- und

Makrostilistik.

2. Stilistische Bedeutung, ihre Komponenten und Funktionen.

3. Stilfärbung im Sprachsystem.

4. Funktionale Färbung, ihre Komponenten, ihre Charakteristik.

5. Zum Problem der Funktionalstile in der deutschen Stilistik. Analyse der

Funktionalstile aus 3 Positionen: sozialer, extralinguistischer und

linguistischer.

6. Der Funktionalstil der Presse und Publizistik, seine Erscheinungsformen,

seine Funktionen und seine Stilzüge.

7. Der Funktionalstil der schönen Literatur, seine Erscheinungsformen, seine

Funktionen und seine Stilzüge.

8. Der Funktionalstil der Wissenschaft und seine Funktionen, seine

Erscheinungsformen und seine Stilzüge.

9. Der Funktionalstil des öffentlichen Verkehrs, seine Funktionen, seine

Erscheinungsformen und seine Stilzüge.

10. Der Funktionalstil der Alltagsrede, seine Stilzüge, und seine Funktionen.

11. Stilistische Aspekte der Wortbildung.

12. Stilistische Potenzen der Synonymie: stilistische und kontextuelle

Synonyme.

13. Stilistische Möglichkeiten der Morphologie.

14. Die stilistische Differenzierung des Wortschatzes der deutschen Sprache

nach J. Scharnhorst: der emotionale Aspekt, der funktionale Aspekt, der

funktional-stilistische Aspekt.

15. Zeitliche Differenzierung des Wortschatzes des Deutschen: Historismen,

Archaismen, Neologismen.

16. Soziale und fachliche Differenzierung des Wortschatzes: Termini,

Berufslexik, Jargonismen und ihre stilistischen Funktionen.

17. Territoriale und nationale Differenzierung des Wortschatzes: Dialektismen,

Fremdwörter, Internationalismen, Dubletten, Realien und ihre stilistischen

Funktionen.

Модуль 3. Stilistik der Sprachniveaus

1. Die Metapher, ihre Abarten und ihre Funktionen.

2. Das Epitheton, seine Abarten und ihre Funktionen.

3. Der Vergleich, seine Abarten und ihre Funktionen.

4. Stilistische Werte der Satzarten.

5. Mittel der stilistisch kolorierten Wortfolge: die Ausklammerung, die

Absonderung, die Isolierung.

6. Syntaktische Erscheinungen als Stilfiguren der Anordnung: die Prolepse,

der Nachtrag, die Aposiopese.

7. Syntaktische Erscheinungen als Stilfiguren der Anordnung: das

Anakoluth, die Parenthese.

8. Die allgemeine Charakteristik der Periphrase nach der Struktur, der

Häufigkeit, dem Inhalt und dem Ausdruckswert.

9. Arten der Umschreibung: der Euphemismus, die Hyperbel, die Litotes,

die Meiose, die Ironie.

10. Wiederholung und ihre Abarten: der Parallelismus, die Antithese, der

Chiasmus.

11. Die Stilfiguren der Häufung: die Aufzählung, ihre Formen (die

Akkumulation, die Amplifikation, die Gradation – die Klimax, die

Antiklimax).

12. Distanzwiederholung: die Anapher, die Epipher, die Rahmen – oder

Ringwiederholung, die Anadiplose, Echowiederholung, die

Paronomasie.

13. Text – eine kommunikative Einheit. Textbegriffe, Textdefinition.

14. Textualität, ihre Definition aus Sicht der Textlinguistik. Kriterien der

Textualität.

15. Typologie der Texte nach dem Prinzip der Kompositionsformen.

Kompositionsformen des Textes.

16. Redetypen. Grundprinzipien der Typen der Rede, ihre Charakteristik.

17. Klassifikation der Texte